

# Wiesbadener Tagblatt.

Gegründet 1852.

Expedition: Langgasse No. 27.

Samstag den 12. Juni

1875.

Nr 135.

## Bekanntmachung.

betreffend den Remonte-Ankauf pro 1875.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei und ausnahmsweise vier und fünf Jahren ist im Bereich der königlichen Regierung zu Wiesbaden für dieses Jahr ein Morgens 8 Uhr beginnender Markt **den 16. Juli in Diez** anberaumt worden. Die von der Militär-Commission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und gegen Quittung sofort baar bezahlt. Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Ersstattung des Kaufpreises und der sämtlichen Unkosten zurückzunehmen, auch sind Krippenfehler vom Kauf ausgeschlossen. Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindlederene Trense mit starkem Gebiß und Ringen versehen, eine starke Kopp-halter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens zwei Meter langen starken Hanfstriden — ohne besondere Vergütung — mitzugeben.

Berlin, den 8. März 1875.

Kriegs-Ministerium. Abtheilung für Remonte-Wesen.  
gez. v. Schö n. gez. v. Klüber.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kennt-niß gebracht.  
Wiesbaden, den 28. April 1875. Die kgl. Polizei-Direction.  
v. Strauß.

## Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen**, welche beim diesjährigen Departements-Ersatz-Geschäft zur Ersatz-Reserve **I. und II. Classe** designirt worden sind, haben, soweit dieses bis jetzt noch nicht ge-schehen, ihre resp. Scheine **Montag den 14. und Dienstag den 15. d. Mts. aus dem Bureau der unterzeich-neten Direction Morgens von 8—9 Uhr** abzuholen. Dasselbe gilt für diejenigen Militärpflichtigen, welche ausgemustert resp. 1 Jahr zurückgestellt worden sind.

**Nach 9 Uhr werden Scheine nicht mehr verabsolgt.**  
Wiesbaden, den 10. Juni 1875. Königl. Polizei-Direction.  
v. Strauß.

## Feldpolizeiliche Bekanntmachung.

Die Heuabfuhr kann aus allen Wiesengründen geschehen.  
Wiesbaden, den 9. Juni 1875. Der 2te Bürgermeister.  
Goulin.

## Bekanntmachung.

**Montag den 14. Juni l. J. Vormittags 10 Uhr** werden in dem Rathhause, Zimmer No. 21, zwei im Stadtwalde **District Schläferstopp** belegene **Steinbrüche**, 2 Mrg. 10 Ath. 79 Sch. und 2 Mrg. 34 Ath. 4 Sch. haltend, öffentlich verpachtet.  
Wiesbaden, den 7. Juni 1875. Hell, Secretariats-Assistent.

## Curhaus zu Wiesbaden.

**Samstag den 12. Juni Abends 8 Uhr:**  
**Réunion dansante**  
im großen Saale (Ball-Anzug).  
Städtische Cur-Direction: F. Heyl.

## Bekanntmachung.

Die auf den zweiten Juni-Montag, den 14. d. Mts., entfallende Fach-Conferenz findet um 5 1/2 Uhr des genannten Tages im Locale der höheren Mädchenschule statt.

Auf der Tagesordnung steht:

Berichterstattung der Commissionen zur Vorprüfung der Vor-schläge für die Beschaffung von Lehr- und Lernmitteln für den Anschauungs-Unterricht und für die naturwissenschaft-lichen Lehrfächer.

Wiesbaden, 8. Juni 1875. Der Städtische Schul-Inspector.  
Dr. Kuhn.

Zufolge Auftrags des kgl. Amtsgerichts dahier vom 3. und 21. Mai werden Dienstag den 22. Juni Nachmittags 3 Uhr in dem hiesigen Rathhause: 1) 10 Hängelampen und 2 Küstres, 2) 60 wollene Tücher und 26 wollene Hosen versteigert werden.  
Wiesbaden, den 9. Juni 1875. Der Gerichts-Executor.  
Maurer.

## Notizen.

Heute Samstag den 12. Juni, Vormittags 9 Uhr:

Termin zur Geltendmachung von Ansprüchen an die Concursmasse des Gast-wirths Wilhelm Blüder zu Wiesbaden, bei Königl. Amtsgericht VI.  
(S. Ztbl. 110.)

Vormittags 10 Uhr:

Termin zur Einreichung von Submissionsofferten auf die bei Kuppelasterung der Emserstraße vorkommenden Arbeiten, bei dem Herrn Bauinspector Esler. (S. Ztbl. 129.)

Mittags 12 Uhr:

Termin zur Einreichung von Submissionsofferten auf die Lieferung eines eiserne Doppel-Pistols, in dem hiesigen Rathhause, Zimmer No. 29.  
(S. Ztbl. 129.)

## Mobilien-Versteigerung.

**Kommenden Dienstag den 15. Juni, Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend**, werden Abreise halber in dem Hause **Moritzstraße 7, Barterre**, folgende Mobilien durch den unterzeichneten Auctionator gegen gleich baare Zahlung versteigert, als: Mahagoni-Möbel, ein Silberschrank, zwei Sopha's mit Stühlen, ein einthüriger Kleiderschrank, ein Schreib-tisch, ein runder Tisch, ein Ruhebett, Nachttische, Spieltische, Näh-tische, ein Ausziehtisch, Waschtische, Kommoden, Spiegel mit Gold-rahmen, Bettstellen, Kissenhaar-Matrasen, Federkissen, Dienstbotenbetten, Küchenschränke, Küchentische, Teppiche, Rouleaux, Gallerien, Por-zellan, Haus- und Küchengeräthe.

Die Gegenstände können nur am Tage der Versteigerung ange-sehen werden und findet ein Verkauf aus der Hand nicht statt.

**Sämmtliche Gegenstände sind gut erhalten.**  
504 **Ferd. Müller, Auctionator.**

Leçons de langue française, Littérature et Correspondance.  
S'adresser à M<sup>r</sup>. Chabert, grosse Burgstrasse 2a, au 1<sup>er</sup>. 8793

Leçons de français par M. Barard, professeur diplômé  
de l'Académie de Paris. Prononciation parisienne. — Progrès  
rapides. — Bleichstrasse 1, 1er étage à gauche. 11943

**Wäsche** zum Waschen und Bügeln wird angenommen. Näh.  
Adelshaidstraße 4, Hinterhaus, 2 Etiegen hoch. 12189



# Nordseebad Norderney

## Logirhäuser am Badestrande.

Das bereits während der vorjährigen Badesaison in Betrieb gesetzte Etablissement der Bremer Baugesellschaft besteht aus 17 Logirhäusern, welche 210 Zimmer und nunmehr auch eine eingerichtete Restauration mit Table d'hôte enthalten.

Die mit eleganter Ausstattung versehenen Wohnungen gewähren jede Bequemlichkeit und mit Veranden und Gartenanlagen umgebene Etablissements gestattet die schönste Fern- und Aussicht. Weitere Auskunft ertheilt der Administrator **Lindemann** zu Norderney.

10233

**Bremer Baugesellschaft.**

**Carl Franz Maria Farina in Cöl**

**I<sup>re</sup> Double Eau de Cologne.**

General-Agentur und Lager bei

**August Held, Frankfurt a. M.**

[H. 612]

Herr Wm.! Für wen sind Ihre nächtlichen schlaffördernden Gesangstudien bestimmt? **Geisberg.** 12345

Das Herz, das ferne von hier, gedenke ich mit Lieb' und Treu'! 12032

**!Aus der Ferne!**

Meinen herzlichsten Glückwunsch der Fräulein **Johannette M.** zum heutigen Geburtstage. Darmstadt, im Juni 1875.

**F. Sch.** ..... n. 11987

**Der lieben Welly,**

Geisbergstraße, herzlichsten Glückwunsch zum heutigen Geburtstage.

12165

**Wiesbeth!** Viel Glück zu Deinem neuen Mann — Es sein erst 7 Woche. — Solche Gedanken. 12157

**Eine gute Bekannte.**

Eine **Granat-Broche** wurde vom Theater durch die Wilhelmstraße bis in die Rheinstraße verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung im „Taunus-Hotel“. 12162

**Verloren** ein **Fächer.** Abzugeben gegen Belohnung Adolphstraße 1. 12196

Ein **schwarzer Astrachan-Boa** verloren. Abzugeben gegen Belohnung Oranienstraße 17 eine Treppe hoch. 12183

Eine gewandte Verkäuferin, der französischen Sprache mächtig, wird für ein feines Passementrie-Geschäft bei hohem Salair per 15. Juni zu engagiren gesucht. Adressen unter A. L. 77 in der Expedition d. Bl. niederzulegen. 11801

Eine tüchtige Bäckerin sucht Beschäftigung in Privathäusern. Näheres Adlerstraße 1, Parterre. 12115

Eine tüchtige Näherin wünscht noch einige Tage zu besetzen. Näheres Expedition. 12136

Eine Monatfrau oder ein Mädchen sogleich gesucht Bleichstraße 1, Parterre. 12170

Eine junge Frau (Wittwe) sucht Monatsstelle oder sonstige Beschäftigung im Waschen und Putzen. Näh. Adlerstr. 13, 1 St. 121

Eine junge, tüchtige Frau sucht Beschäftigung im Waschen und Putzen. Näh. Helenestraße 19 im Hinterhaus, Dachstge. 121

Eine zuverlässige Frau sucht Monatsstelle. Näh. Hochstraße eine Stiege hoch. 121

**Stellen-Gesuche.**

Für eine bejahrte Dame wird zur Begleitung und Bedienung sogleich eine wohlgezogene, gefasste und ganz zuverlässige Person von bescheidenem willigen Charakter gesucht, welche gut Waschen, auch ziemlich richtig schreiben kann und sich leichtern häuslichen Arbeiten unterzieht. Zeugnisse über bisheriges Wohlverhalten erforderlich. Versiegelte Offerten sub K. F. besördert die Expedition d. Bl. 121

Ein braves Dienstmädchen wird auf gleich gesucht Schwalbacherstraße 31, 2te Etage. 121

Ein junges Mädchen von 16 Jahren, Lehrers-Tochter, für eine Stelle als Hausmädchen bei einer kleinen Familie oder auch zur Aufsichtung größerer Kinder. Es wird mehr auf gute Behandlung als Salair gesehen. Näh. Exped. 121

Gesucht eine Schenkamme von Frau Kunz, Hebamme, Hebrunnenstraße 1. 121

Gesucht zu sofortigem Eintritt ein zuverlässiges Mädchen einer kleinen Familie, welches gut kochen kann und alle Hausarbeiten versteht und gute Zeugnisse aufzuweisen hat. Unter Lohn ist zugesichert. Näh. Friedrichstraße 25, eine Stiege hoch. 121

Ein Mädchen sucht Stelle als Haus- oder Zimmermädchen. Näh. bei Gärtner Schüller, Westrichthal. 121

**Herrschaften**

können sofort Dienstpersonal aller Branchen erhalten durch Frau **Dörner**, Steingasse 28. 121

Eine bürgerliche Köchin, die auch etwas Hausarbeit übernimmt, sucht zum 8. Juli Stelle. Näheres Langgasse 20, 3 Tr. h. 121

Ein junges Mädchen sucht gegen freie Station ohne Salair eine Stelle bei einer Familie, um sich in der Haushaltung weiter auszubilden. Offerten unter No. 500 bei der Exped. d. Bl. abzug. 121

Ein Mädchen, das der feinen bürgerlichen Küche vorstehen kann und in häuslichen Arbeiten erfahren ist, sucht eine Stelle. Näheres Römerberg 36. 1219



Gesucht ein gut empfohlenes Mädchen für Küchen- und Hausarbeit Mainzstraße 10. 12153

Ein Mädchen aus anständiger Familie sucht in einer kleinen Haushaltung Stelle als Mädchen allein. Näh. Weirichstraße 28. 12161

Ein Dienstmädchen gesucht Kirchgasse 15 a, Seitenbau. 12121

**Gesucht** auf gleich 2 Restaurantköchinnen für Ems und Gede gegen gutes Salair in gute Stellen, 2 junge Restaurantköchinnen für Ems und Worms durch Frau Birk, Häfnergasse 13, Parterre. 12187

Ein solides, reinliches Mädchen, welches bürgerlich kochen, nähen und bügeln kann, wünscht eine gute Stelle bei einer Herrschaft als Mädchen allein. Näheres Expedition. 12178

Gesucht werden: Mädchen, die bürgerlich kochen können, als Köche allein, einfache Hausmädchen, Kindermädchen, Mädchen für Küchen- und Hausarbeit gegen hohen Lohn für gleich und später durch Bitter, Webergasse 13. 12180

Gesucht sofort für auswärtig ein braves Mädchen vom Westerland, 17-18 Jahre alt, als Hausmädchen gegen hohen Lohn. Man wolle sich melden bis 10 Uhr Vormittags Geisbergstraße 12, Parterre. 12174

Ein gefestigtes Mädchen, hier fremd, sucht Stelle auf gleich als Zimmer- oder Kindermädchen oder bei einer kleinen, anständigen Familie. Näh. bei R. Schloffer, Faulbrunnstraße 7. 12176

**Zimmermädchen**, ein tüchtiges, in ein Hotel ersten Ranges sofort gesucht. N. Exp. 12045  
Gesucht zu einer Dame ein Mädchen von gefestigtem Alter, welches kochen und bügeln kann und das Waschen gut versteht, sowie gute Zeugnisse aufweisen kann. Näheres Expedition. 12024

Ein Mädchen vom Lande sucht eine Stelle als Kindermädchen. Näheres Faulbrunnstraße 3 im Hinterhaus eine Stiege h. 1. 12172

**Ein gewandtes Buffetmädchen und eine tüchtige Kellnerin**, beide mit besten Zeugnissen versehen, suchen auf gleich Stellen durch Frau Birk, Häfnergasse 13, Part. 12200

Eine Kammerjungfer, welche mehrere Jahre in England servierte, tüchtig in ihrem Fache ist, Sprachkenntnisse besitzt und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht sofort Stelle. Schriftliche Offerten unter Nr. 333 besorgt die Expedition d. Bl. 12200

**Gesucht** auf gleich und 15. Juni selbstständige, bürgerliche Köchin für hier und außerhalb, Mädchen für allein, einfache Hausmädchen und Landmädchen für Küchen- und Hausarbeit gegen hohen Lohn durch Frau Birk, Häfnergasse 13. 12186

Ein gefestigtes Mädchen aus achtbarer Familie, welches alle häuslichen Arbeiten versteht, wünscht sich hier zu placiren, entweder als Stütze der Hausfrau oder zu erwachsenen Kindern. Dasselbe steht mehr auf gute Behandlung als hohes Salair. Näheres Ellenbogengasse 6 im Kleidergeschäft. 12197

Eine perfekte Hotelköchin sucht Stelle. N. Adolphsalter 1. 12193

**Hausbursche** in ein Hotel ersten Ranges sofort gesucht. Näheres Expedition. 12205

**Gute Lünchergesellen** werden gesucht von

H. Rado, Karlstraße 28. 12132

Ein angehender Kellner zum sofortigen Eintritt gesucht. Näh. Stiffteller. 12147

Ein junger, gewandter Kellner und ein Kellnerlehrling werden in ein Hotel 1. Ranges gesucht. Näh. Exped. 12146

Ein braver Junge kann in die Lehre treten bei J. Wallauer, Löffelmeister, Mühlgasse 13. 12140

Ein Schreinergehilfe wird gesucht Römerberg 33. 12184

**3000 Thaler** werden auf ein Haus (1. Hypothek) gegen gute Sicherheit auf 1. October ohne Makler zu leihen gesucht. Näheres Expedition. 11983

## Zu mietthen gesucht.

Eine Parterre-Wohnung mit Hofraum und Stallung zum Betriebe eines Kohlengeschäftes zu mietthen gesucht. Näheres Spiegelgasse 15. 12126

Gesucht für eine einzelne Dame eine Wohnung von drei mittelgroßen Zimmern oder zwei großen Zimmern und einem kleineren Zimmer nebst Küche, Keller und 1-2 Mansarden. Offerten mit Lage und Preisangabe in der Expedition d. Bl. niederzulegen. 12164

Möblirte Wohnung, bestehend in Stube, Kammer und Küche, wird dauernd von einer stillen Familie per 1. Juli zu mietthen gesucht. Offerten unter S. 2 in der Expedition d. Bl. abzugeben. 12188

Adelheidstraße 13, Parterre, sind zwei ineinandergehende, möblirte Zimmer auf gleich zu vermietthen. 12150

Kirchgasse 12, zwei Stiegen hoch, ist ein möblirtes Zimmer zu vermietthen. 12144

Ede der Kirchgasse und Friedrichstraße 33 ist eine Mansard-Wohnung von 3 ineinandergehenden Zimmern nebst Küche mit Wasserleitung auf den 1. Juli zu vermietthen. Näheres in der Parterre-Wohnung. 12189

**Leberberg 5**, Parterre, sind möblirte Zimmer mit oder ohne Pension zu verm. Nerostraße 13 ist ein möblirtes Zimmer an einen oder zwei Herren zu vermietthen; auf Verlangen mit Kost. Näheres daselbst zwei Stiegen hoch. 12130

Römerberg 22 ist ein Zimmer mit Bett monatlich zu 5 fl. zu vermietthen. 12194

Schwalbacherstraße 1 ist eine Frontspiz-Wohnung zu verm. Sonnenbergerstraße 43 sind zwei schön möblirte Zimmer zu vermietthen. 12141

Ein einfach möblirtes Zimmer zu vermietthen Schulgasse 11. 12143

Ein schön möbl. Zimmer an 2 Herren zu verm. Kirchg. 20, Bdh. In Dogheim No. 1a ist ein Logis von 3 Zimmern auf gleich oder später zu vermietthen. Näheres zu erfragen daselbst. 12155

Ein reinlicher Arbeiter findet Schlafstelle Neugasse 5, 3. St. 12123

Zwei Arbeiter finden Kost und Logis Geisbergstr. 11, Dachl. 12181

Ein Arbeiter kann Schlafstelle erhalten Schachtstraße 9, Dachl. 12198

Hochstraße 16 können zwei Arbeiter Logis erhalten. 12156

Zwei Arbeiter finden Kost und Logis Kirchgasse 28. 12204

## Todes-Anzeige.

Am Donnerstag Abend 10 1/2 Uhr starb nach kaum dreitägigem schweren Leiden unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater und Großvater,

**Gastwirth Carl Seitz,**

auf der Molkermühle bei Clarenthal.

Die Beerdigung findet heute Samstag den 12. Juni Vormittags 10 Uhr vom Leichenhause aus statt.

12173 Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern Abend 8 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, die verwitwete Frau Musik-Director **Sophie Steffens**, geb. **Schulz**, in fast vollendetem 79. Lebensjahre.

Diese Anzeige allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung.

Wiesbaden und Berlin, den 11. Juni 1875.

**Carl Steffens.**

**Robert Steffens.**

**Julie Steffens.**

**Emilie Steffens.**

**Johanna Steffens.**

12199



# Theater Varieté.

183

Im Garten zum „Deutschen Hofe“, Goldgasse 2:  
**Grand Café Chantant. Täglich: Concert & Vorstellung.** Anfang 8 Uhr. An Sonn- und Feiertagen 4 und 8 Uhr. Entrée: 50 Pfg., ein nummerirter Speerß 1 M. Karten zum Speerß sind von Morgens 10 bis Abends am Buffet des Deutschen Hofes zu haben. Bei ungünstigem Wetter finden die Vorstellungen im Saale (1. Stock) statt. Gedruckte Tages-Programme à 10 Pfg. Abends an der Kasse. **F. Dorostick, Director.**

## „Prinz Karl“.

12168

Heute Abend 8 Uhr:

## FREI-CONCERT,

wozu ergebenst einladet **E. Grimm, zum „Prinz Karl“.**

## Zur gef. Beachtung.

Aechte Bremer & Hamburger Cigarren, gut gelagerte Waare, sowie gute Rauch- & Schnupf-Tabake, preiswürdig, empfiehlt

**Aug. Hamm,**  
Tabak- & Cigarren-Handlung,  
33 obere Webergasse 33.

## Rheinwein- & Bordeaux-Flaschen,

sowie alle Sorten Gläser treffen in den nächsten Tagen (per Waggon) im Bahnhof der Nass. Eisenbahn für mich ein. Gef. Bestellungen erbittet **M. Stillger, Häsnergasse 18.** 12128



Ich bin am 13. und 14. Juni mit einem Transport russischer Poney's zum Verkauf im „Alten Posthof“ in Frankfurt a/M. anwesend.

462 [116/VL.] **L. Eisenstein.**

## Zu verkaufen.

Ein Haus, worin seit einer Reihe von Jahren ein Schmiedegeschäft mit bestem Erfolg betrieben wurde, ist mit Geschäft preiswürdig zu verkaufen. Näheres durch

**K. Kraus, Faulbrunnenstraße 11.**

Zu verkaufen ein Landhaus mittlerer Größe, 10 Minuten vom Theater und Curhaus entfernt, in der schönsten Lage, elegant eingerichtet, mit zwei Balkons und reizender Aussicht auf die ganze Umgegend des Rheins. October eine nicht zu große Villa mit Gesuch wird, z. B. zum Alleinbewohnen. Offerten wolle man unter Chiffre A. G. No. 107 bei der Expedition d. Bl. geben. 12120

## Hochstätte 16

sind billig zu verkaufen: Zwei Doppel-Leitern, 10' hoch, gewachsene birkene Schuppenstiele, Borde, Latten, Rahmen, 10- und 16schubige. 12156

Dogheimerstraße 24 im 2. Stock sind zu verkaufen: Ein großer feiner Zimmerteppich, ein sehr großer Spiegel, ein Siphon, Bettdecken und andere verschiedene Hausgeräthe. 12119

Eine ziemlich große Waschkütte wird zu kaufen gesucht. Näheres Rheinstraße 3. 12145

**Wasche** zum Waschen und Bügeln wird angenommen und schnell und billig besorgt. Näh. Faulbrunnenstraße 8, 1 Treppe hoch rechts. 12142

Wir publiciren hiermit, daß nach unserm am 5. Mai d. J. in Frankfurt a/M. notariell abgeschlossenen Ehevertrag „bezüglich unserer Güterverhältnisse“ die Gütergemeinschaft ausgeschlossen worden ist. Wiesbaden, den 10. Juni 1875.

**K. M. Flamm.**

12151

**Mathilde Flamm, geb. Bröm.**

L. Schellenberg'sche  
Hof-Buchdruckerei  
WIESBADEN, Langgasse 27  
empfiehlt sich in  
Anfertigung von Druckarbeiten  
jeder Art in eleganter Ausführung.

15 Webergasse 15.

## Großer Ausverkauf

## von Glacé-Handschuhen

(aus Concursmassen)

zu folgenden billigen, aber festen Preisen  
Damen-Handschuhe, 1-fach, 75 Pfg. und M.  
do. 2 " M. 1., 1.50., 1.75.  
Herren-Handschuhe, 1 " M. 1., 1.50., 1.75.

Bei Entnahme von mehreren Paaren Rabatt.

Wiederverkäufern noch billiger.

Der Detail-Ausverkauf dauert nur bis zum 17. d. M.

Nachmittags zwischen 1 & 2 Uhr geschlossen

15 Webergasse 15.

## Biergläser mit Deckel

in großer Auswahl empfiehlt billigst

12129

**M. Stillger, Häsnergasse**

## Hannoversche Pferde-Lotter

Loose a 1 Zehr. sind nur noch einige Tage zu haben. 11928 **F. de Fallois, 10 Langgasse**

## Ca. 10 Stück Rheinwein

73r, feiner und mittlerer Qualität, versandtreif, wozu Preise und unter günstigen Bedingungen aus der Hand Auftragende werden gebeten, ihre Adressen unter W. G. 48 an die

**Annoucen-Expedition von D Frenz in Mainz** zu richten. 27

Ein nutz. antiker, großer Kleiderschrank ist billig zu verkaufen.

12167 **Carl Claubitz, Grabenstraße**

Faulbrunnenstraße 10, 1 Stiege hoch links, ist wegen Beschaffung eine Nähmaschine (Wheeler & Wilson), für eine Kleidermacherin oder Weißzeugnäherin passend, sehr billig, unter Garat für gut, zu verkaufen. 12



Von heute an wohne ich

**Adolphsallee 27.**

12195

Lohmann, Confistoria'talb.

**„Neuer Nonnenhof“**

**Kirchgasse 25a.**

Von heute an:

**Eröffnung meiner Weinstube.**

12190

**Ph. Ditt.**

**Für Haarleidende.**

Zeugnis Nr. 19009. Ich sage Ihnen meinen verbindlichen Dank für den guten Erfolg Ihres Heilverfahrens. Ihr Versprechen, welches Sie mir s. B. gaben, ist für mich in erfreulicher Weise in Erfüllung gegangen, trotz meines Alters (58 Jahre) habe ich mein vollständiges dichtes Haar wieder erhalten, auch die nämliche schwarze Farbe wie das frühere Haar. Nochmals meinen Dank für den guten Erfolg.  
**Schweinfurt, 19. 4. 74. Herm. Schlund.**

Prospecte meines Heilverfahrens versende auf Wunsch gratis und franco.

**Edm. Bühlgen, Gohlis-Leipzig, Villa Bühlgen.**

In Wiesbaden bin ich **Dienstag den 15. und Mittwoch den 16. Juni im Hotel zum Adler** täglich von Früh 10 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags persönlich zu sprechen.  
[H. 33103.] **Bühlgen. 112**

**Möbel-Verkauf.**

**Kaunige, Chiffonniere, Schreibkommoden, Silberschrank, Bücherschrank, Kommoden, nussbaum, eichene und tannene Kleiderschränke, Kanapés mit und ohne Stuhl, Mahagoniene, nussbaumene und tannene Bettstellen mit und ohne Sprungrahmen und Bettwerk, Rohr- und Strohstühle, Tische, Nachttische, Schreibtische, Waschkommoden, Brandlisen, Spiegel, Bilder, Hand- und Reisefloher in allen Größen u. s. w. zu verkaufen bei**  
**505 Ferdinand Müller, Hochstraße 20.**

und getragene **Röcke, Gosen, Westen, Senden, Stiefeln, Soden, Reisetaschen und Handkoffer** empfiehlt zum billigen Preise  
**12201 Wilh. Münz, Dämergasse 3.**

**Alle Sorten Farben, Firnisse, Fußbodenlack, Fußbodenfarbe, Schwämme und Pinsel** empfiehlt bestens  
**12177 B. Bender, Marktstraße 12.**

Von Sonntag an sind jeden Tag frisch gepflückte **Kirschen** auf dem „**Hof Adamsthal**“ zu haben.  
**12175**

**Wurz-Planten** sind zu haben bei  
**12171 J. Hecker, Gmserstraße 22.**

Ein guter **Lehnstuhl**, mit schwarzem Damast überzogen, ist billig zu verkaufen **Oranienstraße 17, 1 Treppe hoch.**  
**12182**

Ein **Zugspferd** nebst Schnepfkarren und vollständigem Geschirr ist billig zu verkaufen. Näheres Expedition.  
**12125**

Zwei schöne **Lapins** billig zu verkaufen **Meyergasse 25.**  
**12154**

**Römerberg 35** ist eine **frischmolkende Ziege** zu verk.  
**12124**

Ein **Seidenpinscher** zu verk. **Kirchgasse 28** bei **Bizl.**  
**12204**

**Mauergasse 19** ist täglich **Diamant** zu haben.  
**12117**

**Prinz Karl. Wirthschafts-Eröffnung.**

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich vom 1. d. Mts. in meinem Hause, **Karlstraße 2**, eine **Wirthschaft** eröffnet habe und wird es mein Bestreben sein, meine Gäste durch gute Speisen und Getränke bestens zu bedienen. Zugleich empfehle ein ausgezeichnetes Glas **Bordeaux**. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein  
**E. Grimm, zum „Prinz Karl“.** 11880

**Halb- und Brustkranken,**  
bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen ist der

**Fenchelhonig**

von **L. W. Egers in Breslau**

als **Linderungsmittel**

von großem Nutzen, wenn derselbe echt ist. Man wolle sich daher vor den zahlreichen, auf die Täuschung des Publikums speculirenden Nachahmungen hüten und sorgfältig darauf achten, daß jede Flasche des **L. W. Egers'schen Fenchelhonigs** dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingetragene Firma trägt. Die **Fabrik-Niederlage** ist bei  
**Ed. Weygandt, Kirchgasse 8.** 166

**MORAS haarstärkendes Mittel**

beseitigt in drei Tagen das Ausfallen der Haare und die Schuppenbildung, macht das Haar weich und geschmeidig und befördert das Wachsthum in nie geahnter Weise.

Preis per 1/2 Flasche 2 Mark — per 1/2 Flasche 1 1/2 Mark —  
6 1/2 Flaschen 10 Mark.

Allein echt bereitet in der Fabrik von **A. Moras & Co., Königl. Hoflieferanten in Köln.** In Wiesbaden nur allein echt zu haben bei **H. J. Stell, A. Schröder** und **C. Brühl jun.** 501

**Häuser-Verkäufe.**

**Reutabile Land-, Geschäfts- und Wohnhäuser** in allen Stadttheilen mit günstigen Zahlungsbedingungen, schon von 9000, 12000, 16000, 17000, 18000, 20000, 21000, 23000, 24000, 25000 bis zu 70,000 fl. und höher. Jede erwünschte Auskunft wird ertheilt von Morgens 10—12 Uhr und Nachmittags von 1—4 Uhr. **Andreas Becker, Kirchgasse 12.** 10854

Das **Landhaus** des Herrn **Grafen v. Bismark** zwischen der **Mainzerstraße** und den **Bahnhöfen**, enthaltend 137 Ruthen, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft zu ertheilen wird Herr **Dr. Grossmann, Adelsbairstr. 17**, die Gefälligkeit haben. 9943

Ein neues, dreistöckiges **Haus** in guter Lage, mit Garten, ist für 15,300 Thlr. zu verkaufen. Näheres Expedition. 5147

**Privat-Entbindung.**

Damen jeden Standes finden stets freundliche und bequeme Aufnahme bei **Hebamme Heiter, Mainz, Korbasse 6.** 11618

Zwei schöne **Damast-Gedecke** zu 24 und 18 Servietten, rein Leinen, sind billig zu verkaufen **Wellstr. 9.** 12160

**70—80,000 Badsteine**, halbharten mit harten vermischt, sind billig abzugeben. Näheres **Moritzstraße 28.** 12163

Ein grauer **Blüschteppich** billig zu verk. **Römerberg 9.** 12158

**Gemüsepflanzen** zu haben **Neugasse 4, 2. Stod.** 12116

**Rohrstühle** werden geslochten **Weisbergstraße 9, Hinterh.** 12028

Eine große **Obstleiter** zu kaufen gesucht **Weinstraße 19.** 11831



# Ferdinand Müller,

Friedrichstrasse 6, Auctions-Geschäft, Friedrichstrasse 6,  
**Wiesbaden,**

Monatlich finden im Local Verkäufe der einzelnen angelieferten Gegenstände statt. Auf Verlangen werden dieselben auch abgeholt.  
empfehlen sich zur Uebernahme Gegenstände, welche bei der monatlichen Versteigerung zum Ausgebote gelangen sollen, müssen 3 Tage vorher angemeldet werden.

**von Versteigerungen und Taxationen jeder Art, sowohl im Hause, als auch im eigenen Local unter den mäßigsten Bedingungen.**

Bureaustunden Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr, sowohl Friedrichstraße 6 als auch Hochstraße 20.

Gleichzeitig hatte mein auf das Vollständigste assortirte

## Möbel-Lager Hochstraße 20

bestens empfohlen.

504

9508

## Capweine,

von C. F. Stahlschmidt in Elberfeld importirt, concurriren hinsichtlich ihrer vorzüglichen Güte und Feinheit mit den ersten Weinen der Welt und empfehlen sich besonders für Kranke und Genesende. Vorräthig in folgenden Sorten:

Cape Sherry I.	per Flasche	4 Mk. — Pfg.
„ Madeira	„	4 „ — „
„ Pontac I.	„	4 „ — „
„ Drachensteiner	„	4 „ 50 „
„ Portwein	„	4 „ 50 „
„ Sweet Pontac	„	5 „ — „
„ Frontignac	„	5 „ — „
„ Tokayer	„	5 „ — „
„ Constantia	„	7 „ — „
„ do. la superfein	„	12 „ — „

empfehlen **A. Schirg, Rgl. Hoflieferant.**

## Große Holzschläger

zum Malen, sowie eine große Auswahl in Gegenständen für Holzmalerei empfiehlt **C. Schellenberg,** Goldgasse, Ecke der Grabenstraße. 11743

**Cis** ist zu jeder Tageszeit billig zu haben bei **Gg. Weidig, Kirchgasse 12.** 11738

Der diesjährige **Graswuchs** (ca. 50 Str. Deu) ist zu verkaufen Frankfurterstraße 15. 12010

**Schulbücher** für die oberen Classen beider Gymnasien zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl. 5673

**Holländer Salatpflanzen** sind zu haben bei **Gärtner Dezus, Mainzerstraße 30.** 12108

Ein fast noch neuer **Cisfaden** billig zu verl. Marktstr. 11. 11960

Verloren am Freitag Nachmittag von einem armen Schneider ein **neuer zugeschnittener Rod.** Abzugeben gegen entsprechende Belohnung bei der Exp. d. Bl. 12206

## Auszug aus den Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden.

10. Juni.

Geboren: Am 4. Juni, dem Schreinergehilfen Adolf Leonhard Schmidt e. S. — Am 6. Juni, dem Schmied Wilhelm Sauerborn e. T. — Am 9. Juni, dem Tagelöhner Georg Minick e. T. — Am 9. Juni, dem Juba-liden Heinrich Lilius e. S. — Am 8. Juni, dem Gasarbeiter Friedrich Simmersbach e. T.

Aufgeboren: Der Frotteur Georg Appel von Heidesheim bei Ober-ingelheim im Großherz. Hessen, wohnh. dahier, und Anna Wed von Bingen, wohnh. dahier.

Verheirathet: Am 10. Juni, der Tagelöhner Jacob Leonhard Diefenbach von Laufenfelschen, A. L.-Schwalbach, wohnh. dahier, und die Wittwe des

Gärtners Philipp Harbach von Sindlingen, Anna Marie, geb. Grohmann, bisher dahier wohnh.

Gestorben: Am 9. Juni, August, S. des Königl. Eisenbahn-Betriebs-Secretärs Carl Weib, alt 1 J. 2 M. 8 T. — Am 9. Juni, Auguste, geb. Besserer, Ehefrau des Ingenieurs Wilhelm König von Köln, alt 36 J. — Am 10. Juni, der Wirth Carl Eich von Rönchberg bei Aschaffenburg, auf der Klostermühle wohnh., alt 63 J. 7 M. 22 T.

## Evangelische Kirche.

III. p. Tr.

Militärgottesdienst 8 1/4 Uhr: Herr Cons.-Rath Lohmann.

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfarrer Köhler.

Nachmittagsgottesdienst 2 Uhr: Herr Pfarrer Casar.

Bestunde in der neuen Schule 6 1/4 Uhr: Herr Pfarrer Ziemendorf.

Die Casualhandlungen verrichtet nächste Woche Herr Pfarrer Köhler.

## Katholische Kirche.

4. Sonntag nach Pfingsten.

Vormittags: Heil. Messen sind 5 1/4, 6 und 11 Uhr; Militärgottesdienst 7 Uhr; feierliches Hochamt mit Predigt 9 Uhr.

Nachmittags 2 Uhr ist Christenlehre.

Täglich sind heil. Messen 5 1/4, 6 1/4 und 9 Uhr.

Dienstag, Mittwoch und Freitag 6 1/4 Uhr sind Schulmessen.

Samstag Nachmittags 4 Uhr ist Salve Beichte.

**Evangelisch-lutherischer Gottesdienst, Adelsheidstraße 12.**

Am 3. Sonntage nach Trinitatis Vormittags 9 Uhr: Haupt-Gottesdienst.

Pfarrer Hein.

## Russischer Gottesdienst.

Samstag Vormittags um 10 1/4 Uhr, Samstag Abends um 7 Uhr, Sonntag Vormittags um 10 1/4 Uhr.

## English Church, Frankfurterstrasse 1a.

June 13. Third Sunday after Trinity. Early Celebration of the Holy Communion 8.30 a. m. Morning prayers will the Sermon 11 a. m. Evening prayers with the Litany 7 p. m. Visitors who wish to know their Clergyman are willing to join the choir are requested to call upon the Chaplain or meet him in the Church at Choir practice Saturday 3.30 p. m.

Wm. Alex. Osborne, M. A. British Chaplain.

## Gottesdienst in der Synagoge.

Sabbath Morgens 8 1/4 Uhr, Sabbath Nachmittags 3 Uhr, Sabbath Abend 9 Uhr 10 Min., Wochentage Morgens 6 Uhr, Wochentage Nachmittags 6 1/4 Uhr.

Mahn, 11. Juni. (Fruchtmarkt.) Der Markt war wenig befahren und waren Weizen und Gerste unverändert, Korn etwas billiger. Zu notiren ist: 200 Pfd. Weizen 11 fl. 20 fr. bis 11 fl. 40 fr. 200 Pfd. Korn 10 fl. bis 10 fl. 20 fr. 200 Pfd. Gerste 10 fl. 20 fr. bis 10 fl. 40 fr. Im Großhandel flaueres Geschäft, indem auswärtige Preise nicht rentiren. Franz. Weizen 12 fl. 10 fr., franz. Korn 10 fl. 30 fr. Branntwein 82 1/2 fl. Rübsöl 19 fl.

## Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

1875. 10. Juni.	6 Uhr Morgens.	2 Uhr Nachm.	10 Uhr Abends.	Tägliches Mittel.
Barometer* (Var. Unten)	531.67	532.08	532.97	531.94
Thermometer (Maximum)	14.8	13.4	12.0	13.40
Luftspannung (Var. Ein.)	5.64	4.82	4.89	4.95
Relative Feuchtigkeit (Proc.)	80.8	77.2	78.7	78.90
Windrichtung u. Windstärke	N. N. O. f. schwach.	W. schwach.	S. W. schwach.	—
Allgemeine Himmelsansicht	bedeckt.	bedeckt.	heiter.	—
Regenmenge pro □ in par. Cb.*	—	—	—	—

\*) Die Barometerangaben sind auf 0 Grad R. reducirt

## Tagesskalender.

Musik am Hochbrunnen täglich Morgens 6 1/4 Uhr.  
Griechische Papete. Zur Befestigung täglich geöffnet, Sonntags und an griechischen Festtagen von Morgens 8—10 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr bis Abends, an den Wochentagen von Morgens 8—12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr bis Abends.  
Die Bibliothek des Vereins für Volksbildung ist zur unentgeltlichen Benutzung für Jedermann geöffnet Samstag Nachmittags von 3 bis 7 und Sonntag Vormittags von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr auf dem Bureau des Gewerbevereins, A. Schwalbacherstr. 2a.

Heute Samstag den 12. Juni.

Wochen-Zeichenschule. Nachmittags von 2—5 Uhr: Unterricht in der Schule auf dem Michelberg.

Kurhaus zu Wiesbaden. Nachmittags 4 Uhr: Concert. Abends 8 Uhr: Réunion dansante.

Kaufmännischer Verein. Abends 8 1/4 Uhr: Wochenversammlung.

Gesängerkunst-Verein. Abends 8 1/4 Uhr: Zusammenkunft im Vereinslokale.

Turn-Verein. Abends 9 Uhr: Bücherausgabe.

Königliche Schauspiele. „Pregioia“. Schauspiel mit Chören und Tänzen in 4 Akten. Musik von C. M. v. Weber.



### Eisenbahnfahrten.

**Taunusbahn.** Abgang: 6.15.† — 8.† — 9.13.† — 11.1.† — 11.50.† — 3.55.† — 4.48 (nach Mainz). — 5.30.† — 6.25.† — 7.16.† — 7.33 (nach Mainz). — 8.55.† — 9.10 (nach Mainz nur an Sonn- und Feiertagen). — 10.2 (nach Mainz).

Ankunft: 7.43. — 9.11.† — 10.33.† — 11.35.† — 1.1.† — 3.10.† — 3.36 (von Mainz). — 4.31.† — 5.10.† — 6.26 (von Mainz) — 7.10.† — 8.40.† — 10.22.†

\* Schnellzüge. — † Verbindung nach und von Ebern.

**Rheinbahn.** Abgang: 5.42. — 7.43 (bis Rüdesheim). — 8.53\* — 11.23. — 2.58. — 3.16 (bis Rüdesheim). — 4.53. — 6.53. — 9.45 (bis Rüdesheim).

Ankunft: 6.28 (von Rüdesheim). — 9.20. — 11.6. — 2.13. — 2.38 (von Rüdesheim). — 6.38. — 7.43\* — 9.5 (an Sonn- und Feiertagen nur Passagiere für die Taunusbahn-Stationen) — 9.20. (von Rüdesheim nur an Sonn- und Feiertagen). — 10.28.

\* Schnellzüge.

### Wagen.

Abgang: Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 6 Uhr nach Schwalbach (Diez), Nachmittags 6 Uhr nach Wehen, Kirberg, Dauborn, Idstein und Camberg. Ankunft: Von Camberg (Idstein, Dauborn, Kirberg, Wehen) 7 Uhr 55 Min. Vormittags, von Hahnstätten 4 Uhr 55 Min. Nachmittags, von Schwalbach 8 Uhr 55 Min. Vormittags.

**Rhein-Dampfschiffahrt.** Abfahrten von Biebrich: Vormittags 8. 9/4 (Schnellf. „Deutscher Kaiser“ und „Wilhelm Kaiser und König“). 9/4 (Schnellf. „Humboldt“ und „Friede“) 10/4 und 12/4 bis Köln. Nachmittags 3/4 bis Coblenz. Abends 6/4 bis Bingen. Morgens 7/4 und Mittags 1/4 bis Mannheim. Vormittags 10/4 bis Düsseldorf und Rotterdam. Samstags bis Arnheim. Sonntags und Donnerstags bis London. — Omnibus von Wiesbaden nach Biebrich Vormittags 8/4. — 8/4. — Billeto und nähere Auskunft in Wiesbaden auf dem Bureau bei W. Bickel, Langgasse 10.

**Local-Dampfboot „Adolph“.** Von Mainz nach Biebrich: 8, 10, 12, 2, 4, 6, 8 Uhr. Von Biebrich nach Mainz: 7, 9, 11, 1, 3, 5, 7 Uhr.

Frankfurt, 10. Juni 1875.

Gold-Cours.	Wechsel-Cours.
Banknoten (doppelt) . . . 16 Rm. 75—80 Pf.	Amsterdam 178 80 B. 72 90 G.
Holl. 10 fl. Stücke . . . 16 „ 85—90	Leipzig 100 B.
Dukaten . . . 9 „ 60—65	London 206 70 G.
20 Kreuz-Stücke . . . 16 „ 33—37	Paris 81 70—85 B.
Souvereigns . . . 20 „ 52—57	Wien 183 60 B.
Imperial . . . 16 „ 85—90	Frankfurter Bank-Disconto 3/4.
Dollars in Gold . . . 4 „ 20—23	Preussischer Bank-Disconto 4.

Der heutigen Nummer liegt die Provinzial-Correspondenz No. 23 bei.

? Strafkammer vom 11. Juni. Im März d. J. war die Anna Rothschild aus Oberseimen bei Wirth Struth auf dem Marktplatz bei einem dort dienenden Mädchen über Nacht. Bei dieser Gelegenheit forberte die Rothschild dasselbe auf, sie sollte sich nach Straßburg begeben, und sei sie erbtig, ihr in Mainz durch ihren Bruder ein billiges Retourbillet zu beschaffen. Das betreffende Mädchen gab ihr auch 2 fl. 12 fr., und als sich die Rothschild am anderen Morgen entfernt hatte, war ihr ein Kragen aus ihrer Kiste und der Rest ihres Geldes im Betrage von etwa 48 fr. gestohlen. Dieser Kragen wurde später im Besitze der Rothschild gefunden. Im Mai d. J. logierte dieselbe Person bei Wirth Günther hier und erbot sie sich einem dort dienenden Mädchen, ihre angefangene Stiderei fertig zu machen. Die Stiderei wurde ihr von dem Dienstmädchen behändigt mit dem Ausruf, dieselbe demnächst zu ihrem Schuhmacher zu tragen und von demselben für ihren Schatz ein Paar Pantoffeln anfertigen zu lassen, der das Maß schon kenne. Sie brachte aber weder den Stramin, noch die Pantoffeln zurück. Letztere wurden ebenfalls bei der Angeklagten erhoben. Einem Dienstmädchen in der „Stadt Berlin“ zu Frankfurt a. M. schwindelte sie 1 fl. 27 fr. mit dem Versprechen ab, für dieselbe zwei Joden zu kaufen, und nachdem sie deren Zimmer verlassen hatte, fehlten 1 Hemd und 2 Paar Strümpfe, die sich bei der Angeklagten demnächst am Leibe vorfinden. Sie wird für überführt erachtet und kommt bei Ausmessung der Strafe in Betracht, daß sie schon einmal zu Frankfurt wegen Vergehens gegen das Eigentum mit Gefängnis bestraft ist. Der Gerichtshof verurtheilt die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 7 Monaten und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres. — Angeklagt ist der Casshiet Martin Eng zu Wiesper wegen Widerstands gegen einen Forstbeamten und wegen Verleumdung. Der Förster Frohn von Nauroth betraf am 2. April den Genannten in dem Wiesperer Gemeindegeld beim Holzrebel. Er verlangte die Herausgabe einer gebrauchten Puppe, dessen sich Eng weigerte, indem er äußerte: „Ich gebe sie nicht heraus, und wenn Du mich angreifst, schlage ich Dir sie auf den Kopf, Du schlechter einsätziger Laubst.“ Der Förster wiederholte seine Aufforderung mit dem Zusatz: Eng solle ihn nicht nöthigen, daß er Gebrauch von seiner Flinte mache, worauf dieser erwiderte: „Was glaubst Du, Schlechter!“ und schlug dem Förster mit der Puppe auf die Flinte. Jetzt kam die Ehefrau des Eng

herbei und ihr gab er nun die Puppe, hob seinen Hirtenstab gegen Frohn und rief: „Jetzt komm' her, Du schlechter Epigeb! Ich will Dir Deine Flinte schon zuhauen.“ Der Angeklagte gibt an, er sei zweimal von dem Förster mit der Flinte auf die Brust gestoßen worden. Eng wird wegen der angeführten Vergehen für schuldig erkannt und von dem Gerichtshof zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten, sowie zum Ersatz der Kosten verurtheilt. — In der weiteren Verhandlung in der Untersuchungssache gegen den Antiquar und Redacteur der „Freien deutschen Wochenzeitung“, Christian Glücklich, wegen Verleumdung, hatte sich ein ziemlich zahlreiches Publikum eingefunden, das den Zuhörerraum vollständig occupirte. In der zur Verlesung gekommenen Anlage handelt es sich um zwei in Nr. 5 und 7 der genannten Zeitung enthaltene Artikel, wovon der eine „Gemeinde-Angelegenheiten“, der andere „Zur Wasserfrage“ überschrieben sind und in welchen in Bezug auf den Wasserdirector, Herrn Winter, Thatsachen behauptet werden, die geeignet sind, denselben in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Der Angeklagte gibt zu, daß er die fraglichen Artikel selbst verfaßt, bekennt aber zugleich, daß, nachdem sein Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Dr. Siebert, der mit ihm dieselbe Ansicht theilt und mit welchem er etwa 5—6 Conferenzen gehabt, erst gestern es abgelehnt habe, seine Verteidigung zu übernehmen; der Angeklagte habe deshalb seine Verteidigungsschrift selbst verfaßt und littet darum, dieselbe verlesen zu dürfen, was jedoch abgelehnt wurde. Der als Zeuge vernommene Herr Oberbürgermeister Lang gibt auf Befragen an, daß Herr Winter vertragsmäßig angestellt sei und daß nach einem von Königl. Regierung genehmigten Verwaltungs-Reglement verfahren werde. Das vorhandene Wasser habe sich bei der fortwährenden Ausdehnung der Stadt als unzulänglich gezeigt und deshalb sei das Gallewasser in die Leitung eingeführt worden. Herr Winter sei ein ausgezeichnete Beamter und die Stadt könne sich glücklich schätzen, einen solchen Beamten zu besitzen. (Bei diesen Worten entstand wiederholt in dem Zuhörerraum ein Lachen und Räuspern, so daß der Vorsitzende die Drohung aussprach, im Wiederholungsfalle den Saal räumen lassen zu müssen.) Die Actienschere anzuheben, wie in einem der incriminirten Artikel erwähnt, davon sei nie die Rede gewesen. Auf die von Seiten des Herrn Staatsanwalts Moritz an den Zeugen gestellte Frage: Es hätten doch ein Herr Vogel und ein Herr Lang in Beziehung auf die Wasserfrage Vorschläge gemacht und warum man nicht darauf eingegangen sei, erwiderte Zeuge, daß dies in Folge eines Gemeinderathsbeschlusses geschehen sei. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Scholz, stellte die weitere Anfrage an den Herrn Oberbürgermeister, ob er nicht angeben vermöge, daß das Commissionärsmitglied, Herr Vergrath Siebeler, wegen Meinungsverschiedenheiten aus der fraglichen Commission ausgetreten sei, antwortet Zeuge: davon wisse er nichts. Soviel ihm bekannt, sei Herr Siebeler wegen zu vieler anderwärtiger Geschäfte von dieser Arbeit zurückgetreten. Der Angeklagte wollte noch versuchen, eine Anfrage an den Herrn Oberbürgermeister zu stellen, die aber, als nicht zur Sache gehörig, unberücksichtigt bleiben mußte. Zeuge, Aufseher Herborn, seit etwa 11 Jahren im städtischen Dienst angestellt, gibt an, daß allerdings die fragl. Gallerien von 40' Tiefe angelegt worden seien, daß sie aber nicht, wie in dem Artikel behauptet sei, unvollendet zugeworfen und eine Masse Holz, als Ballen, Borde &c. vergraben, sondern erst nach Vollendung der Arbeit wieder geschlossen und das hierzu gebrauchte Holz sauber wieder herausgenommen worden sei. Die vom Angeklagten vorgeschlagenen Entlastungszeugen Eisenheimer und Weber konnten zur Sache nichts bezeugen und war deren weitere Vernehmung überflüssig. Nach den Ausführungen des Herrn Staatsanwalts ist der Angeklagte der Verleumdung durch die Presse in zwei verschiedenen Artikeln schuldig. Herr Rechtsanwalt Scholz ist nicht der Ansicht, daß, wie der Angeklagte behauptet, Herr Rechtsanwalt Siebert dessen Anschuldigungen theile. Es habe das Wasserwerk bekanntermaßen viel Geld verschlungen, ohne daß es den richtigen Erfolg gehabt habe; darüber habe sich in öffentlichen Blättern eine lebhaft Polemik entzündet und dazu sei die Presse berechtigt. Einen einzelnen Beamten treffe aber bei einem solchen Unternehmen niemals die Schuld. Es hätten sich Sachverständige und Nicht-Sachverständige aufgefunden, die in dieser Richtung Vorschläge zu machen sich erlaubt hätten, sie seien aber abgewiesen worden. Der fragliche Streit habe wohl eine Berechtigung gehabt. Allerdings habe der Angeklagte die Sache in kritischer Weise dargestellt, er habe mehr behauptet, wie er hätte behaupten sollen, es sei ihm aber bloß um die Sache und nicht um eine Verleumdung der Person zu thun gewesen; ferner habe Angeklagter nur die Schwächen des städtischen Wasserwerks besprechen wollen. Es sei auch das gewünschte Ziel nicht erreicht worden. In der Form selbst sei eine absolute Injurie nicht enthalten. Wenn auch sein Client das Maß der Kritik überschritten hätte, so komme ihm immerhin der §. 193 zu gut. Der Herr Director Winter hätte es lieber mit Stillschweigen übergehen sollen und wird schließlich Freisprechung erntet, eine geringe Geldstrafe beantragt. Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten wegen Verleumdung zu einer Geldstrafe von 150 Mark, für welche event. für je 10 Mark 1 Tag Gefängnis eintritt und wird dem Verleumdigen auf Kosten des Angeklagten eine Ausfertigung des Urtheils mit der Befugnis erteilt, dasselbe nach einzetretener Rechtskraft in dessen eigenen Zeitung zu publiciren.

Wiesbaden, 11. Juni. (Theater.) Gestern gastirte Herr Wachtel als „Raoul“ in den „Hugenotten“. Auch in dieser, an den Sängern wie Darstellern die höchsten Anforderungen stellenden Rolle leistete er ganz Ausgezeichnetes, ebensowohl in den romantischen Episoden des ersten Actes, als in der hochdramatischen großen Scene (Duett) des 4. Actes. Es darf uns gewiß bei der längst anerkannten und gekannten künstlerischen Größe des Gastes erlassen bleiben, auf die Details seiner geistigen Leistungen einzugehen. Das ziemlich reichlich vertretene Publikum zollte ihm zu wiederholten Malen ent-



hastigsten Beifall. Die übrigen Ausführungen dieser Oper boten nichts Neues; wir haben bei früheren Gelegenheiten schon fast aller Theilnehmer näher gedacht. Hervorzuheben wollen wir nur hier noch die wirklich musterhafte Ausführung des Duettes im 3. Akte zwischen „Marcel“ und „Valentine“ (Herr Siehr und Fräulein Ségall). Fräulein Ségall (Königin) betreffend, können wir leider nicht sagen, daß sie die an ihr Engagement geknüpften großen Erwartungen in demselben Maße in allen ihren Rollen rechtfertigt. Einzelne ihrer Darstellungen waren allerdings in rein musikalischer Beziehung recht erfreulich, allein in anderen, wo die Stimme als ebenso wesentlicher Factor des Erfolges eintreten muß, wird letzterer durch den Mangel des nötigen Volumens des Organs und das fortwährende Tremulieren fast jedes einzelnen Tones stark beeinträchtigt. — Die Oper im Allgemeinen scheint in letzterer Zeit wieder einer gewissen Lebargie verfallen zu sein. Der alte Reiztanz beginnt von Neuem: die unbedeutendsten Opern, „Der König hat's gesagt“, „Mignon“ u. dergleichen, die Hände; Neueinführungen kommen fast gar nicht vor. Wir werden diesen Punkt demnächst einer eigenen Betrachtung unterwerfen. Auch das Schauspiel bewegt sich in demselben Geleise; unbedeutende Kleinigkeiten flumpfen in fast ununterbrochener Folge Darsteller wie Publikum ab. Und was als vereinzelte Erscheinung Neues freigeitig auftaucht, zählt in gleiche Kategorie, so das vorgestern gegebene Lustspiel „Heinrich Heine“ von Mels. Wenn man einen Dichter wie Heine auf die Bühne bringt, so erwartet man auch ein ideales oder mindestens reelles Bild von einem solchen. In dem Heine des genannten Lustspiels ist aber keine Spur des geistvollen, mißsprühenden Dichters wahrzunehmen, den selbst zur Zeit seiner Vorperiode, in welcher das Stück spielt, die ganze literarische Welt zu bewundern begann. „Ein Königreich für einen Vergleichen“, „ein Königreich“ für dies und das u. dergleichen, das fortwährende widrige Aufschlagen, das fast an Wahnsinn erinnert, und vieles Andere können wohl nicht als genialische Züge erkannt werden. Der erste Akt ist ziemlich gestalt- und reifenlos; in die beiden übrigen bringt nur der mit Laune und nicht ohne Witz gezeichnete „Kottier-Collecteur Hirsch“ (Herr Grobdecker) einiges Leben. Auch trug die matte Darstellung der Titelrolle keineswegs dazu bei, die Defecte der Zeichnung zu bedecken, um uns einigermaßen das Bild verfühlich vor Augen zu führen.

(Verhaftet.) Vorgestern Abend wurde der Backsteinmacher Adam Hirschinger von Lambheim, weil er betrunken war und um einer event. Ereignis vorzubeugen, von einem Schuttmann nach seiner Hütte oben links an der Dohlsheimer Gasse transportiert. Bald an derselben angekommen, setzte sich Schuttmann dem Schuttmann zur Wehre und auf ein von denselben erlassenes Signal riß sich Hirschinger von seinem Begleiter los und suchte das Weite. Gestern Morgen ist derselbe wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt verhaftet worden.

Herrn Oscar Eigelberg, Concertmeister der städtischen Capelle hier, wurde heute von Sr. Majestät dem Kaiser Alexander II. von Rußland für seinen Allerhöchstdemselben gewidmeten „Kaiser-Alexander-Marsch“ ein prächtiger Diamantring überreicht.

Der Militär-Intendantur-Rath Klein vom Garde-Corps ist zum Geheimen Kriegs- und vortragenden Rath im Kriegsministerium ernannt worden.

Die letzte Quote der zur Einübung mit dem Mausergewehr eingelegenen Reservisten ist gestern entlassen worden, nachdem ihnen von den Officieren die Anerkennung über das musterhafte Benehmen in und außer Dienst ausgesprochen worden war.

(Auser Cours gesetztes Papiergeld.) Nach einer officiellen Bekanntmachung werden auf Grund des Reichsgesetzes vom 30. April 1874 innerhalb der nächsten drei Jahre, vom 1. Juli d. J. an gerechnet, die sämtlichen coburgischen Cassen-Anweisungen im Gesamtbetrage von 200,000 Thlr. bei der Staatscasse eingelöst. Vom 1. Juli 1878 werden die Cassen-Anweisungen rechtslos.

(Zerrissene Wechsel.) Das königl. preuß. Hauptbank-Directorium weist gemäß einer Entscheidung des Reichs-Oberhandelsgerichts die Bankanstalten an, daß Wechsel, welche zerrissen sind, in ihrer Form als zerrissen, mithin als vernichtet anzusehen sind. Es ist dabei gleichgültig, ob die aus einander gerissenen Theile wieder zusammengelegt oder in sonstiger Weise mit einander verbunden sind. Wechsel, welche völlig zerrissen waren, dürfen daher, auch wenn sie wieder zusammengelegt u. dergleichen, von den Bankanstalten nicht angekauft werden. Im Uebrigen muß das Urtheil darüber, ob Risse, welche sich häufig in Folge des Zusammenfaltens namentlich in der Mitte der Wechsel befinden, so erheblich sind, um den Ankauf derselben abzulehnen, dem pflichtmäßigen Ermessen der Vorstandsbeamten überlassen bleiben.

Aus Thorn, 5. Juni, wird der „Pos. Bzg.“ geschrieben: „Schul-Krawall wegen besorgten Kinderraubes. Die Schulkrawalle wegen der angeblich in irgend welche Gegend hin verkauften und zur Abwendung einlaufenden Kinder sind am 3. Juni, wie Sie bereits kurz gemeldet haben, auch hier ausgebrochen, und zwar in mehreren Schulen zugleich. Wie anderwärts haben sich auch hier fast nur die Weiber activ dabei betheiligt, und sind auch nur diese in großer Zahl zur angeblichen Rettung ihrer Kinder in die Schulen eingedrungen, während von den Männern nur wenige, und diese auch nur als Zuschauer erschienen und sich passiv verhielten. In der Stadt selbst wurde die wahnsinnige Comödie vor und in den beiden Elementarschulen für die Knaben und Mädchen abgepielt, am lebhaftesten in der letzten, die von dem Mittelpunkt der Stadt am entferntesten liegt und meist von Lehrerinnen versehen wird, die natürlich den aufgeregten Weibern nicht Widerstand leisten, auch vernünftigen Vorstellungen kein Gehör schenken konnten. Auch hier wurden die Kinder von Weibern — nur zum kleineren

Theil von Müttern oder Verwandten — gewaltsam und selbst widerstrebend aus den Schulzimmern fortgerissen, bis Polizei erschien, worauf dann zwar die Fortsetzung des Unfugs unterblieb, die abgeholtten Kinder aber schleunigst fern von den Schulhäusern in Sicherheit gebracht wurden. Schlimmer ging es in den weit von der Stadt liegenden vorstädtischen Schulen und in dem Dorfe Moder, dessen Häuser zum Theil noch im Festungsgraben liegen; dort wurden die Lehrer gezwungen, den Unterricht abzubrechen und die Kinder mit den rasenden Weibern fortgehen zu lassen. Als Grund ihrer Aufregung und Angst erzählten diese eine ganz wahrwichtige Erfindung. Es wäre ihnen gesagt, der König von Preußen habe an den türkischen Sultan im Kartenspiel 10,000 Kinder verloren und der Sultan habe nun Mohren hergeschickt, welche die Kinder holen, sie namentlich bei der Rückkehr aus der Schule aufgreifen sollten, die Lehrer begünstigten den Raub, denn ihnen würde für jedes Kind, welches sie den Mohren in die Hände lieferten, ein Preis von 5 Thlrn. gezahlt (!). Es sind in der Stadt mehrere Verhaftungen bewirkt, insbesondere solcher Frauen, die zwar selbst sich nicht an dem Unfug betheiligten, aber in der Nähe der Schulhäuser Wache gehalten und von sicherem Standort aus andere aufgehetzt hätten. Vielleicht gelingt es in der Vernehmung, den Ursprung des unsinnigen Gebahrens mit einiger Wahrscheinlichkeit zu ermitteln.

Von dem Kaiser erzählt der „Soldaten-Freund“ aus den Tagen der Belagerung von Paris den nachstehenden, bisher wohl nur in engeren Kreisen bekannten Charakterzug: „Es befindet sich in Versailles ein schönes Theatergebäude, in dem natürlich seit dem Einrücken des deutschen Hauptquartiers nicht mehr gespielt worden war. Als sich die Sache mit Paris zum Ende neigte, kam man auf die Idee, ob nicht für die langen Abende Theater-Vorstellungen statfinden könnten. Das nötige Personal dazu war bald zusammengefunden, und die Vorräthe, Decorationen und sonstiges Zubehör waren ja vorhanden. Als aber der Kaiser davon erfuhr, verbot er diese Theater-Vorstellungen, ehe der Friede nicht wiederhergestellt wäre; denn zu Vergnügungen sei eine Stadt nicht angethan, in welcher noch Kriegs-Verwundete in den Lazarethen lägen. Der Kaiser sprach in diesem Verbote nur das aus, was er für sich selbst beobachtet; denn noch in keinem seiner Feldzüge hat er sich irgend Etwas erlaubt, was nur dem Vergnügen diene. Er besuchte sonst gern das Theater, weil er während der Abendstunden einer Erholung von seinen Regierungsgeschäften bedarf, die er dann in der Mitte des Publikums sucht; aber im Felde kennt er nur Arbeit und Dienst. Das sprach der Kaiser auch bei dieser Gelegenheit aus, und so wurde denn aus den Theater-Vorstellungen in Versailles nichts.“

(Der Schutengel der Kinder.) Eine wunderbare Rettung ereignete sich jüngst auf der Rudolfs-Bahn. Eine Familie konnte in einem Coupé nicht untergebracht werden, und mußten daher die Eltern in einem und die Gouvernante mit drei Kindern in einem andern Coupé reisen. Während der Fahrt kontrollirte der Conductor die Fahrkarten der Passagiere, wobei er auch zum Coupé der Gouvernante und ihrer Schützlinge kam. Beim Aufsteigen der Waggonthüre schien es dem Beamten, wie wenn etwas herausgefallen wäre, worauf die Gouvernante nach den unterliegenden Plais und Tüchern sah, diese zwar vollständig fand, aber dann zu ihrem Entsetzen bemerkte, daß das jüngste, zweijährige Kind fehlte. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht und auf eine kurze Strecke zum Zurückfahren beordert; da fand man das herausgestürzte Kind ganz unverletzt auf dem Bahndamme, welcher an dieser Stelle steil zur Erde abfällt, liegen, bewacht von einem — Hunde.

(Ein Beispiel von Hundetreue.) Das Gustav Adolph von Schweden in der blutigen Schlacht von Lützen gefallen sei, fürchteten seine treuen Soldaten wohl, es fehlte ihnen aber der traurige Beweis für den Tod des Helden: die Leiche des geliebten Königs. Trostlos durchsuchten sie am Nachmittage des 6. November 1632 das graufige Schlachtfeld nach dem Stolz Schwedens, doch ohne Erfolg. Da hörten sie aus einem Haufen blutiger und entstellter Leichen das Klagegeschrei eines Hundes. Er sah bei der Leiche eines jungen, schönen Officiers und leckte die erstarrten Glieder seines Gefährten und seine Hände. „Das ist der treue Page des Königs, das ist August von Deubefling“, riefen die Schweden, „da muß der König in der Nähe sein!“ Und richtig, die Leiche des treuen Pagen deckte den durch Blut und Staub fast unkenntlichen Körper Gustav Adolph's.

## Ueber G. C. Bähligens's Bandwurm-Curen.

Es sind diese schnell berühmt gewordenen Curen Adresse ist: G. C. Bähligens, (Sohn des bei Leipzig) ein neuer schöner Beleg, daß sehr oft reformatorisch gekannte Laien die Wissenschaft durch eine glückliche Idee übertriffen. Fast 1/3 der Herren Aerzte wandten bisher gegen Bandwurm nur Granatwurzel oder Kousso an. Nicht nur allein, daß diese Mittel mangelhaft, ja selbst fiebererregend wirken, nein — dieselben können sogar auf Wochen hinaus die Gesundheit des Patienten schädigen und außerdem haben dieselben einen so miserablen Geschmack, daß bei vielen Patienten schon Erbrechen beim Einnehmen auftritt. Um so mehr freut es uns, constatiren zu können, daß, wenn ein Bandwurmrkrankter genau nach obigen Anweisungen verfährt, er sein Leiden für höchstens 5 Thaler, man kann fast sagen — auf angenehme Weise — vollständig unschädlich, radical und sehr schnell los wird und gewiß ziehen die meisten derartigen Leidenden vor, lieber die wenigen Thaler für angenehme, sichere, garantierte Heilung auszugeben, als sich für fast dasselbe Geld, mehrere Tage hindurch einer solchen Pflanzwurzel (Kousso oder Granatwurzel) zu unterwerfen. — Notorisch armen Patienten wird Gratis-Behandlung gewährt! —

12002



## Das Herrenhaus und die Provinzialordnung.

Die Provinzialordnung ist in Folge der im Herrenhause beschlossenen Abänderungen, im Abgeordnetenhause nach erneuter Berathung zwar mit geringerer Mehrheit als früher, aber mit der immerhin noch erheblichen Mehrheit von 213 gegen 148 Stimmen von Neuem angenommen worden: über die meisten bisher streitigen Fragen ist die Verständigung erzielt, nur in zwei Punkten von Bedeutung sind noch abweichende Beschlüsse bestehen geblieben.

In wenigen Tagen wird nunmehr das Herrenhaus nochmals vor die Entscheidung über das Gesetz gestellt sein. Das bisherige Verhalten des Hauses, so wie die Erfolge, welche dasselbe in wichtigen Beziehungen erreicht hat, begründen die Zuversicht, daß das große Reformwerk an den endlichen Beschlüssen des Herrenhauses gewiß nicht scheitern werde.

Es ist von vorn herein als ein glückliches und hoffnungsreiches Anzeichen begrüßt worden, daß das Herrenhaus in seiner großen Mehrheit sich den wichtigen Vorlagen dieser Session gegenüber auf den Standpunkt willigen und entschlossenen Mitwirkens zur Erfüllung der bedeutsamen Aufgaben des Staats gestellt und damit seinen vollen inneren Antheil an dem gemeinsamen gesetzgeberischen Schaffen der Staatsgewalten wieder gewonnen hat.

Diese an und für sich wichtige politische Thatfache war von besonders erfreulicher Bedeutung für den weiteren Ausbau der kommunalen Selbstverwaltung, bei welcher die im Herrenhause wesentlich vertretenen staatlichen Elemente in hohem Maße theilhaftig sind. Die bereitwillige Mitwirkung derselben an der Berathung und Gestaltung der neuen Gesetze dürfte als eine Bürgschaft mehr für die erspriessliche Durchführung derselben gelten.

Je bedeutsamer die Gesamtstellung des Herrenhauses zu den Reformaufgaben ins Gewicht fiel, desto mehr sah sich die Staatsregierung veranlaßt, dem Hause auch den gebührenden Einfluß auf die praktische Gestaltung der neuzuschaffenden Einrichtungen, unter selbstverständlicher Festhaltung der wesentlichen Grundlagen des Entwurfs, zu sichern. Die Regierung durfte auf Vorschläge zumal, in welchen sie selbst eine mögliche Verbesserung der Vorlage erkannte und auf welche das Herrenhaus einen erheblichen Werth legt, mit der Zuversicht eingehen, daß auch das Abgeordnetenhaus in dem grundsätzlichen Entgegenkommen des Herrenhauses einen dringenden Anlaß finden würde, sich mit demselben im Geiste unserer Verfassung bereitwillig über die Meinungsverschiedenheiten und Bedenken im Einzelnen weiter zu verständigen.

Das Vertrauen, welches die Regierung dabei in das Abgeordnetenhaus setzte, ist nicht getäuscht worden: so schwer es im ersten Augenblicke innerhalb der liberalen Mehrheit des Hauses empfunden wurde, daß der Entwurf, über welchen die Regierung sich zunächst mit dem Abgeordnetenhause verständigt hätte, besonders in jenem wichtigen Punkte noch eine Aenderung erfahren sollte, und so sehr man sich von manchen Seiten bemühte, die Empfindlichkeit der liberalen Partei gegen die angeblichen Zumuthungen des Herrenhauses zu reizen, — so bewährte sich doch sehr bald, daß alle diejenigen Abgeordneten, welche von vornherein einen ernstlichen Eifer für das Gelingen des wichtigen Gesetzgebungswerkes beihätigt hatten, auch bereit waren, den sachlich wohl erwogenen Anträgen des Herrenhauses die gebührende Beachtung und eingehende Erwägung zu widmen. Bei den vorbereitenden vertraulichen Erörterungen kam die Ueberzeugung zur Geltung, daß der Hauptvorschlag des Herrenhauses von unzweifelhaftem praktischen Werthe, und dem Gedanken und Wesen nach, nur in einer etwas veränderten Gestaltung zur Annahme geeignet sei. Auch einige der bedeutendsten Organe der liberalen Partei erkannten willig an, daß die nunmehr in Aussicht genommene Gestaltung grundsätzlich bedeu-

tend richtiger und besser sei, als die des früheren Entwurfs, und daß es sich demgemäß nicht etwa um „ein bedauerliches Zugeständniß“, sondern um „einen entschiedenen Gewinn“ handle.

Eine der großen liberalen Zeitungen macht auf die wesentlich veränderte Stellung des Herrenhauses mit folgenden Worten aufmerksam: „Jetzt finden wir im Herrenhause eine Mehrheit, die im großen Ganzen auf demselben Boden wie Ministerium und Abgeordnetenhaus steht, dabei aber eine selbständige Prüfung der Vorlagen übernimmt und die anderen Faktoren zu Kompromissen drängt. Es liegt auf der Hand, daß diese Wechselwirkung dasjenige Verhältniß darstellt, in welchem das Herrenhaus, wenn es überhaupt existenzberechtigt sein will, stehen muß, und deshalb begrüßen wir die jüngsten Vorgänge als die endliche Erfüllung einer Vorbedingung, die für eine weitere gesunde Entwicklung durchaus nothwendig ist.“

Bei der erneuten Berathung im Abgeordnetenhause wies der Minister des Innern seinerseits mit Entschiedenheit nicht bloß auf das grundsätzliche Entgegenkommen des Herrenhauses, sondern auch auf die außerordentlich sachlichen und klaren Berathungen desselben und auf die Nothwendigkeit einer entsprechenden Berücksichtigung seiner Vorschläge hin und sprach schließlich die Hoffnung aus, daß das voraussichtliche Zustandekommen so großartiger und durchschlagender Gesetze zugleich der Anfangspunkt werde zu einer willigeren Stellung der beiden Häuser gegeneinander, wodurch in den Augen des ganzen Volkes beide Häuser an Achtung vor ihrem Verständnisse und ihrem Patriotismus gewinnen würden.

Das Herrenhaus darf jedenfalls auf seine bisherige Mitwirkung an der Provinzialordnung mit der Genugthuung blicken, sowohl für die Sache einer erspriesslichen Selbstverwaltung, wie auch für das eigene politische Ansehen mit günstigem Erfolge eingetreten zu sein; — das Haus wird diesen Erfolg auch durch seine bevorstehenden letzten Entschlüsse, durch die entscheidende Mitwirkung zur vollen Vereinbarung des wichtigen Werkes zu wahren wissen.

## Die weitere Verständigung über die Provinzialordnung.

Rede des Ministers des Innern Grafen zu Eulenburg in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 7. Juni.

(Nach einer Rede des Abg. Richter, welche mit den Worten schloß: „Ich knüpfe zum Schluß an die Worte des Ministers des Innern bei der ersten Berathung an: wir müssen diese Provinzialordnung ablehnen, wir würden durch ihre Annahme einen politischen Fehler begehen!“)

Ich muß doch bemerken, ich habe gesagt, Sie müssen die Provinzialordnung annehmen. Ich habe nicht von dieser Provinzialordnung gesprochen. Auf Seite 1314 des stenographischen Berichts heißt es:

Ich glaube, meine Herren, Sie müßten die Provinzialordnung annehmen, d. h. in dem Sinne: Sie dürfen keinen politischen Fehler machen.

Meine Herren! Ich habe aus den ganzen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses und Herrenhauses entnommen, daß wir zu einem Einverständnis über das Gesetz kommen werden. Sie bezeichnen ein solches Einverständnis fortwährend mit dem Worte „Kompromiß“ und hängen diesem Worte und diesem Begriffe einen unangenehmen Beigeschmack an.

Allein so weit sind wir doch noch gar nicht. Bisher ist zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhause und im Herrenhause verhandelt worden. Jetzt kommt der Gesetzentwurf aus diesem mit Abänderungen zurück. Die Zeit ist so kurz, daß wir wahrscheinlich dazu kommen werden, das fernere Hin- und Hergehen zwischen den Häusern nicht lange mit ansehen zu können, es wird nichts übrig bleiben, als einen Kompromiß zu schließen.

Das ist wahr, aber dieser Kompromiß wird sich auf wenige Punkte beziehen können, und wird der Schluß sein, mit der fast jede



Gesetzesberatung endet. Ein Kompromiß wird jedesmal stattfinden müssen, wenn eine Gesetzesvorlage mit Abänderungen von einem Hause zum anderen gekommen ist. Ein Haus muß dann von seiner Ansicht zurückkommen, sonst kommt das Gesetz nicht zu Stande. Das nennt man ein Kompromiß.

Meine Herren! Der Zeuge der Verhandlungen des Herrenhauses gewesen ist, wird sich dem angenehmen Eindruck nicht haben entziehen können, den es macht, daß eine Körperschaft, welche vor wenigen Jahren dem Gedanken, welcher der neuen Organisation zum Grunde liegt, widerstrebt, nunmehr ein Gesetz, nachdem es zum Gesetz geworden war, nicht nur voll zu acceptiren und ihrer staatsbürgerlichen Pflicht gemäß zu befolgen bereit ist, sondern daß sie sich auch überzeugt hat, daß in dem Gesetze keine große Gefahr für das Land liegt und daß die Gesichtspunkte, von denen damals die Regierung und das Abgeordnetenhaus ausgingen, sich in der Praxis bewährt haben und hoffentlich auch ferner bewährt werden.

Dies war eine Haltung des Hauses, die ich kaum in diesem Umfange erwartete und die zur Prüfung des neuen Gesetzes natürlich den erfolgreichsten Beitrag lieferte. Die Besorgnis, welche die Regierung haben konnte, daß das Herrenhaus in Bezug auf das Wahlrecht Änderungen vorschlagen würde, daß es eine Menge Reminiscenzen aus den früheren ständischen Zusammensetzungen und Willküren mit in die Provinzialordnung hinübernehmen würde — alle diese Besorgnisse sind ungegründet gewesen.

Das Herrenhaus hat sich in dieser Beziehung auf den Standpunkt gestellt, den die Regierung und das Abgeordnetenhaus eingenommen haben.

Die Ansichten über die Besteuerung des Kommunalverbandes haben einen anderen Ausdruck gefunden, als erwartet wurde. Im Resultate kommt es, wie schon dort nachgewiesen, ungefähr auf dasselbe hinaus. In der Theorie, glaube ich, haben Regierung und Abgeordnetenhaus Recht und werden bei ihrer Ansicht bleiben müssen.

Worauf sich alles zuspielt, ist ein einziger Punkt, und zwar nicht der Punkt der kommunalen Selbstverwaltung und deren Organisation, sondern nur die Theilnahme an den Staatsgeschäften, soweit sie den Organen der Selbstverwaltung zufallen soll. In dieser Beziehung kann man nur sagen, daß die Verhandlungen im Herrenhause von ganz außerordentlichem Nutzen für die Beurtheilung des ganzen Feldes, welches Sie zu bebauen haben, gewesen sind. Sachlich und klar waren die Auseinandersetzungen, welche die Kommission des Herrenhauses in ihrem Schooße pflog und in ihrem Berichte niederlegte; interessant und charakteristisch war dasjenige, was die hervorragenden Bürgermeister der Städte von ihrem Gesichtspunkte aus über die neu zu schaffenden Organe sagten. Wenn nichts weiter damit gewonnen ist, so hat wenigstens eine viel größere Klärung des Bedürfnisses und eine genauere Prüfung der Form, die dem Gesetz gegeben werden muß, um die Erfüllung des Bedürfnisses zu sichern, während dieser Verhandlungen stattgefunden. Unter keiner Bedingung konnte ich mit irgend welcher Schärfe mich von vornherein ablehnend gegen die gestellten Anträge verhalten. Es wäre das weder mein Recht gewesen, noch hätte es meiner Pflicht entsprochen. Das Haus hat in voller Freiheit seiner Beratung sich in Entschlüssen bestimmt gefunden, welche unter Umständen einer Abänderung werden unterliegen müssen, wenn das Gesetz zu Stande kommen soll, die aber an sich vernünftig sind, die sich vor allen innerhalb der Linien bewegen, von welchen der Herr Abg. Haenel sagt: »Die Linien, welche die Kreisordnung vorgezeichnet.«

Nun ist, glaube ich, der Hauptunterschied zwischen der Ansicht, welche die Majorität des Herrenhauses gehabt hat, und derjenigen, welcher die Majorität dieses Hauses ist, daß sich unter derselben Abtheilung des Provinzialausschusses, welche künftig mit den Staatsangelegenheiten betraut werden soll, die Majorität des Herrenhauses ein Gebilde denkt, welches so aussieht, wie eine Regierung mit Vätern, während das Abgeordnetenhaus und die Regierung sich darunter eine wirkliche Abtheilung des Ausschusses denkt, präsidiert und unterstützt von Staatsbeamten, um ihr einen staatlichen Charakter zu geben. Ich habe diese Ansicht bereits im Herrenhause ausgesprochen, und man hat nicht widersprochen, weil ich glaube, das ist wirklich der Kern- und Angelpunkt der Meinungsverschiedenheit. Wer nun aus dem Provinzial- oder Bezirksrath eine Regierung machen will, der hat natürlich das Interesse dabei, auch die Form desselben danach zu konstruiren, das wirkliche Bauelement stärker zu machen, dem Bauelement mehr die beratende Stellung zu geben, während die entgegengesetzte Ansicht daran fest hält, in der Abtheilung des Ausschusses eine kommunale Körperschaft zu sehen, unterstützt durch ein Regierungsmittglied und präsidiert und dirigiert von einem Staatsbeamten. Die Regierung hält das Letztere in Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhaus für das Richtige. Für die Generaldiskussion wird es genug sein, diesen Gesichtspunkt im Allgemeinen hervorzuheben, wie die Formulirung der einzelnen Paragraphen stattfinden wird, darüber wird die Spezialdiskussion entscheiden.

Halten Sie nur den Gesichtspunkt fest, daß das zu meiner großen Verübung von Herrn Baer sehr scharf herausgestellte Prinzip der absoluten Trennung der Handlungen in Landesangelegenheiten von kommunaler Selbstverwaltung seinen Ausdruck besser und präziser findet in der Form, wie sie im ersten Anfang bereits der Hr. Abg. Haenel gewünscht hat, wie das Herrenhaus sie hinterher zum Ausdruck gebracht hat und die wir jetzt im Stande sein können, bis auf das richtige Maß zu reduzieren. Halten Sie diese Ansicht fest, und geben Sie ihr durch Annahme der Wiquelschen Amendements Ausdruck, so ist die Regierung im Stande, mit aller Wärme im Herrenhause für diese Amendements einzutreten.

Was mich verubelt, ist der außerordentlich sachliche Ton, der in der Generaldebatte bis jetzt geherrscht hat und uns hoffentlich noch ferner begleiten wird. Die Auseinandersetzung des letzten Herrn Vortraged (Nichter) war in einzelnen Theilen geistreich, namentlich so weit, als er zu beweisen suchte, daß die Provinzialordnung ein viel zu konservatives Ding wird, wozu er und seine Gesinnungsgenossen niemals ihre Zustimmung geben werden. Ich bin natürlich ganz anderer Ansicht und ich hoffe, die Majorität des Hauses auch. Nur gegen das Ende der Rede ist mir der Herr Redner nicht mehr klar gewesen. Was war denn nun eigentlich der Zeitpunkt? Mir kam es im Anfang so vor, als hielte er es für das Zweckmäßigste, die Provinzialordnung jetzt ganz zu verwerfen. Das wäre also noch einen Schritt weiter gegangen, als wie diejenigen Herren im Herrenhause beabsichtigten, welche den Wegfall des 5. Abschnitts verlangten, aber freilich mit der Provinzialordnung im Ganzen nicht brechen wollten. Diese Ueberzeugung, daß wir die Provinzialordnung brauchen und mit dem fünften Abschnitt brauchen, ist wohl nach gerade hier in der Majorität so fest begründet, daß ich besondere Worte der Unterstützung hinzuzufügen nicht brauche. Nur das möchte ich dem Herrn Abg. Nichter gegenüber bemerken, er sagte, wir möchten die Provinzial-Ordnung jetzt bei Seite lassen, wir kriegen sie über kurz oder lang, eine treibende Kraft ist dahinter. Ich weiß nicht recht, wie er sich das denkt, mit der treibenden Kraft. Wenn ich ein nahe liegendes Bild machen will, so denke ich an die treibende Kraft einer Flasche Champagner. Hat man den Draht abgebrochen — das war die Kreisordnung — und man schenkt den Wein nicht ein, dann wird der Pfropfen getrieben, aber der Wein läuft aus.

Ich glaube, das man nicht auf die treibende Kraft der Verhältnisse sich allein verlassen, sondern daß diese Kraft zur richtigen Zeit verwendet werden muß, und diese Verwendung ist gerade jetzt eine absolut nothwendige. Sie liegt jetzt in der allgemeinen politischen Lage, in den Bedürfnissen nach einer durchgreifenden Ordnung der Gesetzgebung auf fast allen Gebieten der Legislation, sie liegt in den dringendsten und wärmsten Bedürfnissen des Staatslebens.

Das glauben Sie nimmermehr, daß dadurch, daß ein Gesetz zwischen Herrenhaus und Abgeordnetenhaus hin und her geschoben wird und endlich ein Verständniß über Punkte, die bisher streitig waren, herbeigeführt würde, das eine oder das andere Haus den Vorwurf der Schwäche auf sich laden könnte, oder wohl gar, wie man hier gesagt hat, daß es zu einer Ueberwindung der Kräfte eines Hauses führen muß.

Ich würde mich außerordentlich freuen, wenn dieser Zeitpunkt des voraussichtlichen Zustandekommens so großartiger und durchschlagender Gesetze wie dieser, zugleich der Anfangspunkt wäre zu einer willigeren Stellung der beiden Häuser gegeneinander. Ich glaube, daß gerade der Moment dazu geeignet wäre, nicht nur eine Stimmung, die persönlich und sachlich von dem äußersten Werthe für die staatliche Fortbildung ist, zu nähren und groß zu ziehen, sondern auch, daß in den Augen des ganzen Staates und der Bevölkerung durch ein solches Vorgehen beide Häuser an Achtung vor ihrem Verständniß und ihrem Patriotismus gewinnen würden.

#### Der katholische Pfarrer und der Vorsitz im Kirchenvorstande.

Aus der Rede des Kultusministers Dr. Falk bei der letzten Beratung des Gesetzentwurfs über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. Juni.

(Nach der Vorlage der Regierung sollte der Pfarrer den Vorsitz im Kirchenvorstande führen; das Abgeordnetenhaus wollte den Pfarrer vom Vorherrsche ausschließen; das Herrenhaus hatte den Paragraphen nach dem Vorschlage der Regierung wiederhergestellt.)

»Es dürfte, meine Herren, wohl angemessen sein, wenn die Staatsregierung gleich von vorn herein den Standpunkt kennzeichnet, welchen sie gegenüber den Differenzpunkten einnimmt, die in Bezug



auf den vorliegenden Entwurf zwischen den beiden Häusern des Landtags hervorgehen sind. Als diese Punkte durch das Votum des Herrenhauses klar gestellt waren, mußte sich die Staatsregierung die Frage vorlegen, ob darunter solche vorhanden seien, an deren Erledigung in einer bestimmten Richtung die Staatsregierung ihre Zustimmung zu dem Gesetzentwurf knüpfen sollte. Diese Frage war für sie eine um so dringendere, als es Ihnen ja bekannt ist, daß die Staatsregierung diesem Gesetzentwurf eine erhebliche Bedeutung beilegt, und daß sie darum das höchste Gewicht auf das Zustandekommen des Gesetzes legt. Nun, meine Herren, bei dieser Prüfung ist allerdings die Staatsregierung der Meinung gewesen, daß gewisse Beschlüsse des Herrenhauses, namentlich da, wo sie sich in Uebereinstimmung befinden mit den eigenen Vorschlägen der Staatsregierung, das Wichtigere und darum das mehr zu Erfreudende treffen, als die Beschlüsse dieses hohen Hauses, daß sie also an und für sich wünschen muß, in diesen Beziehungen eine Zustimmung dieses Hauses zu den Beschlüssen des anderen Hauses zu erfahren. Aber, meine Herren, eine sehr wesentlich davon verschiedene Sache ist doch die andere Frage: Sind diese Punkte, ist die Beantwortung der dabei entstandenen Zweifel in irgend einer bestimmten Richtung geradezu die Voraussetzung, unter der die Staatsregierung dieses Gesetz annehmen kann, und diese Frage hat die Staatsregierung verneint. Denn, meine Herren, es handelt sich hier überall nicht um prinzipielle Differenzen, sondern um Differenzen, die entschieden werden aus praktischen Gesichtspunkten, je nach verschieden gemachten Erfahrungen, also um Differenzen, die von vornherein zu weiterer Erörterung geeignet sind. Meine Herren, es gilt das auch ganz besonders von der Frage der Vorstehenden in dem Kirchenvorstand. Ich behaupte, daß diese Frage im Laufe der Verhandlung und ganz besonders in der letzten Zeit zu einer Bedeutung aufgeschwollen worden ist, oder aufgeschwollen ist, die sie bei Weitem nicht hat. Die Bedeutung ist so hoch erhoben worden, daß der Satz ausgesprochen wurde, wenn in diesem Punkte der Beschluß des Abgeordnetenhauses nicht wieder hergestellt wird, dann muß die ganze Vorlage abgelehnt werden, obwohl es meine Ueberzeugung ist, daß es kein Faktor der Gesetzgebung verantworten kann, dieses Gesetz an diesem Punkte scheitern zu lassen.

Meine Herren! Wenn die Regierung den Standpunkt einnimmt, wie sie ihn hier kennzeichnet, also gewissermaßen einen neutralen, so besteht ihre Aufgabe im gegenwärtigen Augenblicke meines Erachtens darin, das, was sie überhaupt dazu thun kann, einzufügen, um eine Uebereinstimmung der beiden Häuser des Landtages in den Differenzen herbeizuführen, und von diesem Standpunkte aus bitte ich, die Bemerkungen, die ich sachlich zu machen habe, betrachten zu wollen.

— Der Ansicht bin ich allerdings nicht, daß, wenn der Vorschlag, dem Geistlichen den Vorsitz im Kirchenvorstande zu geben, nicht angenommen wird, das Ansehen des Geistlichen gefährdet sei. Ich glaube, daß die Würden des Ansehens der katholischen Geistlichen in der Gemeinde ganz andere sind, als daß dasselbe an einer solchen mehr äußerlichen Frage des Vorsitzes hängen könnte. Ich sehe in der Rheinprovinz, wo die Gesetzgebung den Geistlichen nicht als Vorstehenden kennt, das Ansehen des Geistlichen hoch entwickelt.

Was dagegen die Staatsregierung bestimmt hat und mich noch in diesem Augenblicke bestimmt, zu meinen, daß sie doch mit dem Vorstehenden des Geistlichen das Nichtigste getroffen habe, das ich zunächst der Anschluß an das Gegebene: in den jetzigen Vermögens-Verwaltungsbeziehungen des größten Theiles des Staates ist der Pfarrer allerdings die leitende Person.

Für die Staatsregierung ist ferner noch eine Erwägung nicht ganz untergeordnet gewesen, daß sich eine Frage aufwerfen läßt: Ist es recht, im gegenwärtigen Augenblicke gegen die niedere katholische Geistlichkeit Bestimmungen zu treffen, die ihnen Befugnisse nimmt, an die sie bisher gewöhnt gewesen sind? Diesen Erwägungen gegenüber ist die Staatsregierung auf die Erfahrungen in der Rheinprovinz verwiesen worden. Dieselben gehen allerdings dahin, daß bei der dortigen Einrichtung Schäden sich in keiner Weise herausgestellt haben und Jedermann damit zufrieden sei. Ich betone hier, daß ich nicht glaube, daß die Bedeutung des Pfarrers im Vorstande, wie sie in der Rheinprovinz des mangelnden Vorstandes ungedeckt bleibt, durch formelle Bestimmung der französischen Gesetzgebung, daß er la promière place (den ersten Platz) haben solle, herbeigeführt ist. Der Einfluß beruht nach meiner Meinung in der Gesamtsituation, die der Pfarrer in den katholischen Gemeinden hat, und wenn außerdem durch das Gesetz das Recht gegeben wird, geborenes Mitglied des Vorstandes zu sein, so wird er materiell das haben, was jenes Gesetz vielmehr an das Wort la promière place knüpfen wollte, ohne daß es im Gesetz ausgesprochen ist.

Zu Gunsten des Beschlusses des Hauses der Abgeordneten ist auf die Konflikte hingewiesen worden, in welchen ein Geistlicher als geborener Vorsteher des Kirchenvorstandes treten müsse zum Staat und zu seiner bishöflichen Behörde. Meine Herren, ich kann dieser Be-

gründung ein gewisses Gewicht nicht absprechen, wenn schon ich meine, diese Konflikte würden namentlich, wenn man sie an der höheren geistlichen Stelle hervorruft oder nicht zu scheuen überhaupt Veranlassung hat, doch auch vorhanden sein, wenn der Pfarrer Mitglied des Vorstandes ist ohne mit der formellen Leitung betraut zu sein.

Ich kann auch nicht verschweigen, daß in den ganz letzten Tagen noch vom Beschluß des Herrenhauses von amtlicher Stelle aus einer der wesentlichsten beteiligten Provinzen mir die Mitteilung übermittelt worden ist, daß verschiedene katholische Geistliche sich dahin ausgesprochen, es sei ihnen erwünschter, den Beschluß des Abgeordnetenhauses als Gesetz zu sehen, als den des Herrenhauses, weil es ihnen wohlthätiger sei in zweiter Linie zu stehen.

Nun, meine Herren, ich glaube in aller Unbefangenheit und Sachlichkeit die Momente geschildert zu haben, die bei diesem Punkte in Betracht kommen. So sachlich möchte ich Sie bitten, diese Frage auch zu behandeln und sich ebenfalls auf den Standpunkt zu stellen, daß alle Faktoren der Gesetzgebung die Aufgabe haben, dafür zu sorgen und das Ubrige zu thun, daß dies Gesetz zu Stande kommt. Es wird dann allerdings, meine Herren, glaube ich, Ihre Pflicht sein, dem Herrenhause insoweit entgegenzukommen bei Ihren heutigen Beschlüssen, als Ihnen das überhaupt möglich ist. Ich glaube, es liegt gerade in dem gegenwärtigen Falle hierzu besondere Veranlassung vor. Das Gesetz ist mit Recht als ein in seinen Grundlinien außerhalb des gegenwärtigen Streitfeldes liegendes Gesetz bezeichnet worden, als ein für die Zukunft aufbauendes. Mit einem solchen Gesetz muß es an und für sich möglich schwer genommen werden, wenn man es überhaupt für ein rechtes hält.

Außerdem aber, meine Herren, vergegenwärtigen Sie sich, was die Folge der Ablehnung, des Nicht-Zustandekommens dieses Gesetzes sein muß. Ob unter anderen Bedingungen das Gesetz später zu Stande zu bringen wäre, als sich jetzt zeigen — wer weiß das! Jetzt gehen wir der Ausdeutung bestimmter Verfassungsartikel entgegen. Bei den Beratungen über die betreffenden Vorschläge der Staatsregierung ist meinerseits darauf hingewiesen worden, daß gerade durch dieses Gesetz auf einem Gebiete, auf dem die meisten in Folge der Ausdeutung eintretenden Zweifel zum Vorschein kommen möchten, eine vollständig gesetzliche Regelung eintritt; tritt sie nicht ein, so bleiben jene Zweifel und es ist entweder die Verwaltung genöthigt, die Sache gehen zu lassen, wie sie will, mit den Händen in den Schoos, oder sie muß es auf sich nehmen, in einer Menge von Spezialfällen unter Umständen recht ernste Entscheidungen zu treffen. Auf die Gefahr hin, hierbei von den geistlichen Faktoren rechtsitzig und von den gerichtlichen Faktoren einfach desavouiert zu werden.

Aber außerdem kommt in Betracht die Beschädigung der Bedeutung eines solchen Werwerfens. Es wird mit Nothwendigkeit Denjenigen, die wir bekämpfen müssen, der Muth wachsen zu weiterem Widerstande, weil es heißen wird: Seht ihr, die Landesvertretung hat die Staatsregierung in ihrem ernsten Kampfe in Stich gelassen! Und, meine Herren, daß ich darin nicht irre, dafür möchte ich ein Beispiel aus der jüngsten Zeit anführen. Gewisse Äußerungen der Vertreter der Staatsregierung, daß dieselbe ihr ursprünglich bezeichnetes Ziel, durch die Gesetze doch auch zum Vorschein zu kommen, immer festhalte, daß sie sich in eine Situation bringen wolle durch die Gesetze, in der sie die weitere Entwicklung ruhig mit ansehen und, auf fest gesichertem Boden sich befindend, wenn überhaupt von der andern Seite der Friede recht gesucht werde, ihn gewähren könne, denen treten die gegnerischen Stimmen schon jetzt wieder mit großen Worten entgegen. Sie schildern, die Staatsregierung sei freibewillig, deuten an, daß sie schwach geworden sei und mühe in ihren Bestrebungen, während freilich gleichzeitig die ernstesten Maßregeln daneben berufen, und sogenannter Friede wird nicht geschlossen unter den Bedingungen, an welche die Staatsregierung denkt, nein, Friede darf nur geschlossen werden unter den Bedingungen, die wir, die Kirche, gewähren.

Dann aber, meine Herren, möchte ich Sie bitten, noch eins zu berücksichtigen: auf diesem Gesetzboden ist das Herrenhaus dem Hause der Abgeordneten nicht prinzipiell gegenständig, sondern vollständig befreundet. Dieselbe Gesetzesvorlage, die Ihre Kommission 18 ganze Sitzungen zur Durchberatung gelöst hat, ist nach den Resultaten dieser Verhandlung nach einer kurzen freien Konferenz, in der freilich auch die Staatsregierung vertreten war, in zwei Plenarverhandlungen zur Erledigung gekommen, und nur mit den Differenzen, die ich vorhin des Näheren zu beleuchten die Ehre hatte. Ich denke, meine Herren, es handelt sich außerdem bei der jetzigen Vorlage um die ernsteste Frage der Gegenwart, und wenn wir dabei sehen, zu welcher energischen Mithilfe das andere Haus sich entschlossen hat gegenüber der Staatsregierung, einer Mithilfe, die seitens dieses Hauses schon länger mit eben solcher Kraft geleistet worden ist, dann, glaube ich, liegt die Sache so, daß das weitest-Entgegenkommen für dieses Haus ein kaum zurückzuwe-



sendes Gebot ist. Meine Bitte ist daher die: beschließen Sie heute so, daß dieses Gesetz zu Stande kommt.

(Das Abgeordnetenhaus trat in den meisten anderen Punkten schließlich dem Herrenhause bei, beharrte aber seinerseits bei der Ausschließung des Pfarrers von dem Vorsteher im Kirchenvorstande.)

Die parlamentarische Woche war im Hinblick auf den gebotenen nahen Schluß der langen Session vorzugsweise der Verständigung über die dringendsten Vorlagen gewidmet.

Das Herrenhaus hat in der vorigen Woche noch das Dotationsgesetz und das Gesetz über das Ober-Verwaltungsgericht unter geringen Veränderungen gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses mit großer Mehrheit angenommen, — hierauf noch eine Reihe kleinerer Gesetze erledigt und sich dann bis zum Donnerstag (10.) vertagt, um zunächst den inzwischen in der Kommission vorbereiteten Entwurf eines Gesetzes über die Rechte altkatholischer Gemeinden weiter zu beraten, zu welchem nicht unerhebliche Abänderungen gegenüber den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses vorliegen.

Das Abgeordnetenhaus hat seinerseits zuvörderst den Gesetzentwurf wegen Ausführung der Pommerschen Centralbahn und der Berliner Nordbahn in zweiter und dritter Lesung nach den Anträgen der Regierung mit großer Mehrheit genehmigt.

Der Gesetzentwurf in Betreff der Vermögensverwaltung der katholischen Kirchengemeinden kam hierauf in Folge der im Herrenhause beschlossenen Änderungen zur erneuten Beratung. Die hauptsächlichste Meinungsverschiedenheit betrifft den Vorbehalt des Pfarrers im Kirchenvorstand, welchen das Abgeordnetenhaus abgelehnt hatte, das Herrenhaus aber in Uebereinstimmung mit dem ursprünglichen Regierungsentwurf wieder hergestellt wissen wollte. Der Kultus-Minister Dr. Falk setzte, ohne sich grundsätzlich unbedingt für die eine oder andere Entscheidung auszusprechen, nochmals die Gründe auseinander, welche die Regierung bei ihrem Vorschlage geleitet hatten, legte aber besonders Gewicht darauf, daß nicht an der mangelnden Verständigung über diesen Punkt das ganze dringend erforderliche Gesetz scheitere, was unter den jetzigen Verhältnissen den bedauerlichsten Eindruck machen würde. Er hat, auch das zu berücksichtigen, daß das Herrenhaus dem Abgeordnetenhause auch bei diesem Gesetze nicht grundsätzlich entgegen, vielmehr vollständig befreundet gegenüber stehe; die energische Mißbilligung, zu welcher das andere Haus sich entschlossen habe, lasse auch für das Abgeordnetenhaus das weiteste Entgegenkommen als geboten erscheinen. Der Minister mahnte deshalb: beschließen Sie heute so, daß das Gesetz zu Stande kommt.

Das Abgeordnetenhaus blieb jedoch in jenem wichtigsten Punkte bei seinem früheren Beschlusse stehen, — während in mehreren anderen Punkten die Abänderungen des Herrenhauses angenommen wurden. Die Vorlage muß hiernach nochmals an das Herrenhaus zurückgehen.

Das Haus erledigte ferner den Entwurf wegen Abwehr und Unterdrückung der Viehsuchen in zweiter und dritter Lesung.

Am Donnerstag (3.) war äußerlich Ruhetag für beide Häuser, aber nur zu dem Zweck, um die vertrauliche Verständigung zwischen den beiden Häusern und den einzelnen Parteien über die Provinzial-Ordnung zu fördern. Der Präsident von Bennigsen ließ es sich dringend angelegen sein, im Verein mit den Führern der Parteien den Boden für die schließliche Vereinbarung zu bereiten. Die vertraulichen Vorberatungen dienten in der That dazu, die Gegensätze erheblich abzuschwächen und innerhalb der gemäßigten Parteien die unabwiesliche Nothwendigkeit der weiteren Verständigung über die noch vorhandenen Differenzen zur überwiegenden Geltung zu bringen. Auf Grund der gewonnenen Verständigung wurde von dem Abgeordneten Miquel eine Reihe von Vermittelungsvorschlägen zu den Beschlüssen des Herrenhauses aufgestellt, für welche man die Zustimmung der Regierung und des anderen Hauses erreichen zu können glaubte.

In dem wichtigsten Punkte, in Betreff der Theilnahme der provinziellen Vertreter an den allgemeinen Landesangelegenheiten, wurde der Vorschlag des Herrenhauses auf Errichtung eines Provinzialraths (statt der Heranziehung des ganzen Provinzialausschusses) angenommen, jedoch mit der Aenderung, daß unter dem Vorsteher des Ober-Präsidenten, nicht zwei Staatsbeamte und vier provinzielle Vertreter, sondern ein Staatsbeamter und fünf Laien den Provinzialrath bilden sollen. — Ein weiterer Differenzpunkt bleibt, daß das Herrenhaus bei der Vertheilung der Provinzialabgaben die Grund- und Gebäudesteuer und die Gewerbesteuer nur zur Hälfte, das Abgeordnetenhaus mit dem ganzen Betrage herangezogen wissen will.

Am Montag (7.) begann die erneute Beratung der Provinzial-Ordnung im Hause selbst. Dieselbe wurde von einem Redner der Fortschrittspartei Dr. Hänel zwar mit lebhaften Angriffen gegen

das Herrenhaus und den Minister des Innern, aber doch mit dem Ausdruck der Ueberzeugung eröffnet, daß die Gesamt-Gesetzgebung, wie sie zur Entscheidung vorliege, einen gewaltigen Fortschritt in der Entwicklung Preußens bezeichne, — überdies sei in den vorliegenden Vermittelungsvorschlägen geradezu eine Verbesserung gegen den früheren Entwurf zu erkennen. Ungeachtet der Bedenken im Einzelnen seien in der Provinzialordnung Keime des Lebens und der Entwicklungsfähigkeit zu erkennen. Von einem anderen Redner der Fortschrittspartei, Abgeordneten Richter, wurde dagegen der Gesetzentwurf in seinen wesentlichen Grundlagen und die liberale Partei wegen ihrer Vermittelungsbucht heftig angegriffen. Der Redner empfahl dringend die Ablehnung des Entwurfs, indem er die Ueberzeugung ausdrückte, daß die treibende Macht der Verhältnisse einen günstigeren Moment für die Reform im liberalen Sinn herbeiführen werde.

Dem gegenüber mahnte der Minister des Innern Graf zu Eulenburg dringend, gerade den jetzigen günstigen Zeitpunkt für das Gelingen der Aufgabe nicht vorbegehen zu lassen: gerade jetzt liege die treibende Kraft der Verhältnisse in der allgemeinen politischen Lage, in dem Bedürfnisse nach einer durchgreifenden Ordnung der Gesetzgebung auf allen Gebieten, in dem dringendsten Bedürfnisse des Staatslebens.

Der Minister erklärte Namens des Staatsministeriums im Ganzen und vorbehaltlich von zwei Punkten das Einverständnis mit den vorliegenden Vermittelungsvorschlägen.

Von den Rednern der freikonservativen und der national-liberalen Partei, namentlich von dem Antragsteller Miquel wurden die Angriffe des Redners der Fortschrittspartei entschieden zurückgewiesen und geltend gemacht, daß die Gegner des Gesetzes sich mit ihrem Verhalten bei der Mitwirkung für die Kreisordnung in Widerspruch setzen, deren einfache Konsequenzen in der Provinzialordnung gezogen werden. Es sei offenbar, daß von keiner Seite der Gegner ein praktisch durchführbarer Vorschlag dem vorliegenden Entwurfe entgegengesetzt worden sei. Man sage wohl: man wolle noch ein Jahr warten, — aber dann werde man nur ein Jahr älter, nicht klüger sein, — man werde eben nur eine kostbare Zeit verloren haben.

Der allgemeinen Beratung der Provinzialordnung folgte noch am Montag die Beratung über die einzelnen Punkte, und es wurden überall die Vermittelungsvorschläge angenommen.

Die Gesamtentscheidung erfolgte am Dienstag und ergab eine Mehrheit von 223 gegen 148 Stimmen für den hiernach veränderten Entwurf. Für denselben stimmten die Altkonservativen (außer 1 Mitgliede), die neue konservative Fraktion, die Freikonservativen (bis auf 1), die Nationalliberalen (bis auf 13) und eine Anzahl (9) von der Fortschrittspartei, gegen den Entwurf die ganze katholische Partei, die Polen, die Mehrzahl der Fortschrittspartei, 13 Nationalliberalen u. s. w.

Nach der Provinzialordnung gelangten am Montag und Dienstag noch das Dotationsgesetz und der Entwurf über das Ober-Verwaltungsgericht zu erneuter Beratung. Ersteres wurde mit einer unversenklichen, das Letztere gegen die dringende Mahnung des Vertreters der Regierung in einem Punkte mit einer erheblichen Veränderung angenommen.

Das Herrenhaus wird vermuthlich am Sonnabend (12.) die weiteren Beschlüsse über die drei Reformgesetze fassen.

Man darf an der Hoffnung festhalten, daß der Schluß der Session in der ersten Hälfte der nächsten Woche erfolgen könne.

Unser Kaiser hat am Sonnabend (5.), nachdem er noch auf dem Bahnhofe eine Besprechung mit dem Staatsministerium gehalten, die Reise nach Ems zur gewohnten Brunnens- und Baderkur angetreten und ist am Sonntag Mittag dort eingetroffen und schon am Bahnhofe von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland herzlich begrüßt worden. Die beiden Majestäten machten alsbald gemeinschaftlich der Königin von Württemberg einen Besuch und sind seitdem täglich fortgesetzt im vertraulichsten freundschaftlichen Verkehr. Am Donnerstag (10.) verläßt der Kaiser Alexander Ems.

Unser Kaiser hat bereits am Montag die Kur begonnen und gedenkt dieselbe drei Wochen lang fortzusetzen. Gegen Ende Juni wird der hohe Herr nach den vorläufigen Bestimmungen auf einige Tage nach Koblenz, dann nach Wiesbaden und Homburg, in der zweiten Woche des Juli aber über Regensburg vermutlich zunächst nach Jisl und von da über Salzburg nach Gastein gehen. Die dortige Kur wird bis gegen Ende Juli dauern.